

Infantile Internierung – Das Beschützte Selbst

revidierte Haltung von Verordnung nach einer
konstitutiven Freiheit

Armin Degischer

IMPRESSUM:

Texte: © Copyright by Armin Degischer

Umschlaggestaltung: © Copyright by Armin Degischer

Herausgeber u. Autor: Armin Degischer

1. Neuauflage 1. Druck 2025 / Erstausgabe 2023

Druckerei: druck.at Druck- und Handelsgesellschaft mbH

Geschäftsführung: Ing. Markus Graf, Msc

Straße: Aredstr.7 /EG/ Top H 01

Postleitzahl: 2544

Ort: Leobersdorf

Telefonnr.: +43 2256 64131

Fax: +43 2256 64131-7

E-Mail: office@druck.at

Homepage: www.druck.at

Anschrift des Medieninhabers u. der Redaktion:

Straße: Dózsa György utca 16

Ort; 9798 Ják Magyarország -Ungarn

Homepage: www.authentische-unterstuetzung.at

Mail: armin.degischer@gmail.com

ISBN: 978-3-200-10267-5

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 7 |
| Vorrede | 11 |
| Familie - Die Person ist Absicht..... | 17 |
| Folter als Akt der Gnade und Güte | 37 |
| Liberal restriktive Deportation in eine entlassende Unklarheit | 51 |
| Umschulung Psychiatrie - Eure Kinder haben wir am liebsten..... | 65 |
| Wiederaufnahme im Kinderheim | 80 |
| Konstrukteure von Angst wie Wohltäter | 99 |
| Pädophile Intention - Manifestation von professioneller Hilfe | 108 |
| Therapie - Die Hunde der Schweine..... | 135 |
| Schizoid - Arbiträre Planung von Organisation u. Gesellschaft..... | 149 |
| Interner Evaluationsbericht - Sozialer Arbeit und dessen Praktiken | 212 |
| Streckbank fürs Individuum vor der Masse | 247 |
| Diplomarbeit..... | 259 |
| Resümee geschichtsträchtiger Beweise – Abhandlung von vergangener Zukunft | 276 |

EINLEITUNG

Ihr richtenden Ritter der gerechten Sache, wo Ihr dort draußen für das Erhabene kämpft und um derselben rennt, dabei immerhin verkennt, dass Ihr alleine unmöglich das Richtige stemmt, die Verurteilung darüber hinaus doch auch kennt, jedem das eigene Leben darin zertrümmert und Ihr Tümpel dabei uns nennt, jedoch nicht einsam damit seid, daher ein zweiter Dümmling zu eurer Seite eilt, weil zusammen spöttisch werden ist besser, als ein nichtiger Stein zu sein und das ist insgeheim der Reim im Keim. So ist es mit der Gesellschaft geworden von dieserart jämmerlichen Sorgen, da es nicht länger von der Kreuzigung herzeige, es mittlerweile in bestimmten Kreisen, bloß mehr Folterkammer heiße, sie nun munter drauf Verkehrtes schließen, damit sich die Möglichkeiten ergießen, die Integrität fürs Sicherheiten Spiel, als eine Lust fürs Ich, im Kriege zu erschließen, darum schon die Jüngsten auf deren Seiten knien, um in Ihnen die Gewissenhaftigkeit zu erziehen und wir „Du Zuchtsau“ derweil schrien. Dabei unterscheidet sich das Geld vom Bettelmann zum Stromanbieter, bloß im Strom und dessen Akkumulation, der Arme vor allem nichts davon berichtet, dafür jeder sein Hab und Gut lichtet, was dieser begnadete Herr wohl oder übel nicht richtig verstehe, derentwegen er neuerdings einfach vergehe, niemand fragt warum und dass ist zu Recht sehr dumm, trotzdem dichtet er davon, sei´s drum, denn er lebt fortan brotlos herum und sich darum schon nicht länger lyncht, aber nach Maßregeln leben will, wonach es ihm für allemal dünkt, das sollte die Freizeit nämlich sein, uns lieben Kinderlein von der Allgemeinheit zu befreien. Ein alter Tattergreis, von dem das Volk nichts weiß, trotzdem die kleinen Ratten im Kellerloch verspeist, sowie den Dreck im Königlichen Gepäck, vorher zerstückelt und in der Waschmaschine rüttelt, denn niemand darf´s wissen, außer die Königin und Ihr Gewissen, allesamt sind´s die namhafteren Gesindel die solches Tun fördern und deren Talente finden. Das philosophische Herrenhaus ist des Machthabers größter Kraus und die Seelen locken sich aus seinem Munde raus, wie das Mausoleum deren Stille vergrault, von wo aus sie fluchen und husten, daher im Korrupten ihre Gründe dafür suchten. Wohlwollend spinnt ihr eure Fäden voran, sodass niemand dem entkommen kann, ferner im verbundenen Geflechte, es schwerer sein soll, dieses zu entkräften. Angeschwollene Hände putzen und waschen dort, wo der Handschuh zur Helfenden Hand benannt, seine Platzierung neben der roten Couch fand, auch dieses Vergehen hatte seine Bestimmung vor dem beabsichtigten Vorhalt und dem Sinne, darin Sie sich versteckt verhalten und möglichst nicht dein Glied halten, dabei reitet Ihr voran, falls ich mich besann folge ich brav daran, stecke derweil noch in der Interaktion fest, weil dieser Arzt der prüft mich echt, warte noch auf mich, sonst bekommst du die Therapie nicht und ich lasse nur ungern sausen, was ich heute kann gebrauchen. Das müsste an dir liegen, jedoch soll´s mein Fleiß dir bieten und ziehe dir bitteschön noch etwas an, was auch mal schmutzig werden kann. Im Spießroutenlauf inmitten dieser Horden, war´s schon immer möglich dieses Zerwürfnis in Kordeln zu formen, wo der Mensch anscheinend noch hinsollte, dadurch aber erst das Widerlichste wollte.

Es ist fast unmöglich in einer gemeinen Gesellschaft, nicht gleichermaßen bösartig zu werden und diesem Verfall zu widerstehen, weil dieses Sichentgegenstellen noch dazukommend mit Sanktionen all jener Menschen einhergeht, welche unter diesen Umständen zusätzlich leiden würden, als andersrum die Linderung verspürten, indem du Ihnen das Licht in die Finsternis hineinleuchten könntest, derentwegen sie blendest in Ihrer Verblendung, darum du selbst das Unerwünschte verkörperst dessen Schaden, so glauben Sie zumindest, von dir also ausgehen muss und nicht Ihre eigene Destruktivität darstellen darf. An dir bemerken Sie erst, dass mit Ihnen etwas nicht stimmen will, davor war es einfach nur so, wie es immer schon gewesen ist, also auch nicht besser als jetzt, weder damals noch heute, ohne dabei bloß einen einzigen Gedanken daran verschwenden zu können, denn schließlich ist die grausame Wahrheit um einiges schmerzhafter zu ertragen als die verlogene Lüge, welche dafür zur Betäubung angenehm ist, eben sein wird. Deinen Ekel können Sie förmlich erahnen und deine versteckten Gefühle geradezu erriechen. Diese Beschreibung wird als Überlebenskampf in unserem Herzen immerwährend vorhergesagt, damit wir uns nicht verdunkeln in Anbetracht der Tatsachen. Wer sich verbessern möchte und nicht ohnehin bereits wunderbar oder dem Gotte gleich ist, der sollte sich darum kümmern diesen Pöbel zu meiden, besser noch umarmen, oder sich ohrfeigen lassen bis er genug davon bekommen hat und dieser Mensch endlich erkennt, weshalb der Müßiggang für sich genommen ausreichend sei, damit es klappt, weil damit konnte wahrlich viel erreicht werden. Ähnlich der Aufarbeitung einer Suchtbewältigung, indem sie nur nicht länger befriedigt wird und deswegen aufhört zu existieren, daher keine Sucht mehr ist, sondern deine eigene Kraft derselben zu steuern entsprechend einem Kapitän, welcher das Schiff laviert, die Folge davon ist, ohne weiterhin schlicht am Beifahrersitz das Leben zu ertragen, dafür die Selbständigkeit damit erlangen konntest, was natürlich erheblich größeren Ertrag schaffte und somit für eine wahre Befreiung verhalf. Der Faktor dieser Entscheidungen in den Entwicklungen ist stets eine Fragestellung auf deren Antwort Ihr erst draufkommen werdet und immer dann wenn Ihr diese Stimme euch in Gedanken ruft, damit sind keine fremden Laute, lediglich eure eigenen gemeint, nur um das klarzustellen, das Warum daraufhin findet, darum die Überlegung davon genügen sollte, ohne erst Handeln zu müssen, wonach dort die Erleichterung begraben liegt und nicht in der vermeintlichen übersteigerten Lebendigkeit der Absichten gefunden ist. Eine asketische Maßnahme könnte es auch bedeuten, denn es benötigt wie Viktor Frankl bereits vorzüglich erkannte, einen entsprechenden Sinn im Leben, der wieder auf etwas verweist was nicht ihr selbst seid und dadurch ganz Heil werdet. Die Liebe oder der Dienst an einer Sache, deiner Bestimmung folgend beziehungsweise dergleichen mehr. Diesen Zweck an uns selber finden wir einfach nicht beim Tetris spielen, bestimmt auch nicht als Buchhalterin beim Jonglieren und schlichten von Zahlen und ebenso eine halbe Millionen Euro in der Funktion eines Politikers durchs Handy spielen zu verdienen wird dafür nicht vorteilhaft sein, den grundlegenden Schicksal von uns vergangenen Menschen ein bisschen näher zu rücken, als ferner in diese Zukunft zu stoßen. Jene Frau die euch tatsächlich liebt wird genau dieser Mensch

werden, der gut für euch ist, selbst wenn es im ersten Augenblick nicht gefällt, wie dass Sie zum Beispiel deine Anwesenheit im bekifften Zustand ablehnt, mit dem Ziel das ihr für eure Gesundheit zur Liebe es bleiben lässt, denn immerhin will sie dich kräftigen, also für sich selbst einen gesunden Mann vorfinden und im Umkehrschluss daran, sie Ihren eigenen Wert darin erkennt und misst, darum also unbezahlbar bleibt. Die Frau ist das Herz des Mannes und der Mann soll die Ehre der Frau sein, dafür sind ganze Heerscharen schon in den Krieg gezogen, wie im griechischen Mythos von Troja. Du solltest weiter rauchen würde demnach eine Frau zu dir sagen, die dich weiterhin in Abhängigkeiten sehen will, so wie sie selbst ebenfalls nicht selbstständig sein kann, aber vollkommen emanzipiert in ihrer Vorstellung sei, besonders stark und mächtig deshalb daherkommt und nie eine Schwäche zeigen wird, zudem gerade deswegen besonders bedürftig ist. Wenn die Beziehung nach sechs Monaten noch keinen einzigen Fortschritt erzielen konnte und das ist schon ziemlich großzügig bemessen, je nachdem wie ihr selbst flott in euren Bemühungen seid, kann davon ausgegangen werden, somit auch die folgenden Monate darauf zu keinem anderen Ergebnis gelangen, deswegen also für beendet erklärt sein, abgesehen ihr wolltet euch selbst oder den Anderen züchtigen und ihr damit einen Gefallen tut, darum besonders rücksichtslos werdet, indem ihr euch diese Quälerei anmaßt, außer es geht um einen Erkenntnisgewinn, dann sei fast alles erlaubt, denn schließlich wisst ihr noch nicht genug, um es besser machen zu können. Für eine Ausnahme sollte der eigene Drang zum blanken Überleben, natürlich auch geltend gemacht werden, würdet ihr eine Vagina lecken im Gegenzug dafür, jedoch das Gefängnis verlassen dürftet? Also ich schon wenn's hart auf hart kommt, denn mehr als eure Freiheit, dass möge hiermit ein schlechter Scherz sein, habt ihr ohnehin nicht zu verlieren, darum möge es gestattet sein, so wie der Kampf der Gladiatoren dieses schon vorführt, das Spektakel kann beginnen. Im vorherigen Beispiel würdet ihr zwar nicht mit einer Waffe am Kopf explizit dazu gezwungen, unterdessen durch den Vorhalt der vorzeitigen Entlassung ersatzweise dafür genötigt. Gerade fällt mir ein, ich sollte euch zeitnah davon berichten, denn ich habe mir aus dem Pfeifendepot in Hamburg eine Estate Pfeife von Charatan geordert, der Macher des Rauchinstrumentes war ein Wiener Flüchtling mir Jüdischer Abstammung, genau mein Geist und Fall, mit dem ich mich hervorragend identifiziere, obzwar ich kein Jude sei, dennoch aus demselben Land wie Charatan fliehen werde, unter dem Gesichtspunkt das es mein Geburtsort ist, muss ich leichten Herzens hinweg springen, wie das Pferd über seine Cavaletti Hölzer. Ich sage euch von den Tieren kann man sich wirklich vieles abschauen, selbst die Viecher wissen mittlerweile mehr, als wir Menschen, darum können wir nur noch mit blanker Gewalt über diese beneideten Ungeheuer habhaft werden, anstelle mit unserer Vornehmheit und der Feinheit im Charakter, dasselbe bewirken, ohne die Verstümmelung gleich mit dazu zu kaufen, jedoch lernen wir solche Sprüche wunderbar; „Wer ficken will muss freundlich sein“, wer das auswendig kann, tja der hatte es sich verdient ein Zuchthengst zu sein. Letztendlich dauert es nicht mehr lange bis zu diesem Tag meiner Umsiedelung hin, genauer gesagt wird lediglich eine dreimonatige Kündigungsfrist der derzeitigen Bleibe abgewartet. Kompromisse sind

immer angenehmer als absolute Verbote, wahrscheinlich sind Pfeifenschmaucher ehemalige Zigarettenraucher oder Cannabis Extremisten, aber was weiß denn ich, vielleicht sind´s sogar Terroristen. 11.12.2024 Funksignal Check; „Regierung: Wien Ballhausplatz an Volk kommen!“ – „Volk Hier!“ Das Land und dessen oberste Instanz verkündet zusätzlich zur Erniedrigung von Bundesgenossen, dass mehr wie ein Viertel aller erwachsenen Österreicher nicht sinnerfassend lesen könne. „Copy Kill, gehört und nicht verstanden! Over and Out“ – Diese Meldung wurde über Radio und auf sämtlichen zur Verfügung stehenden Kanälen verbreitet und somit der Bevölkerung überlassen. Wer schon einmal in Ungarn einkaufen war, der konnte möglicherweise ähnliches wie ich bemerken, somit das allgemeine Gemüt dieses Volkes, ein viel ruhigeres und ausgeglichenes Erscheinungsbild zu Tage führt, darüber hinaus keine Hektik oder gar ein Gedränge an der Kasse fürs bezahlen der Lebensmittel entstehen mag, die Stimmung daher eine entspannende Atmosphäre schafft, als wie es hier zu Lande der Fall ist, ferner sich dieses Bild entfremden musste, denn schließlich ist der Vergleich zu Österreich nur deswegen so prägnant, weil es hier zu meiner Kindheit, zumindest beim Einkaufen genauso war, wie es heutzutage dort eben ist. Der Grund dafür ist in meiner Ansicht die Armut dieses Landes, die Straßen sind bei weitem nicht so sauber asphaltiert wie in Österreich, die Bekleidung ist ebenfalls eher durchschnittlich, die Qualität der Nahrung jedoch um ein vielfaches besser, wodurch unweigerlich die Frage aufkommt, wie das überhaupt möglich ist. Zum ersten legt dieses Land unter der Präsidentschaft von Orban einen enormen Wert auf den familiären Status, dies lässt sich auch an den Vergaberichtlinien von Krediten veranschaulichen, sowie dem Bestreben die Menschen in ihrem Land zu behalten und das mit Anreizen jedweder Art versucht wird zu bewerkstelligen, darüber hinaus scheint eine Problematik von Ungarn die finanzielle Abwanderung nach Österreich zu beinhalten, Menschen die sich durch den Reichtum verblenden und verführen lassen und Ungarn deshalb die Arbeitskräfte wiederum fehlen, man könnte diesen Teil des Volkes auch Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen, wobei viele davon allerdings zurückkehren, der Grund für die Abwanderung in fremde Länder wegfiel und das erhoffte nicht zur Realität gedieh, sie daher eines besseren belehrt waren, somit der wirtschaftliche Faktor erneut relativiert werden konnte. Zweitens sind die Menschen welche blieben und sich nicht nach Österreich locken ließen, dagegen die besseren Landsmänner und Frauen, denn diese sind auch unter den finanziell schlechteren Bedingungen weiterhin Patrioten, präferieren darum völlig andere Werte, wie schon erwähnt den familiären Zusammenhalt oder das feiern von Festen, wo natürlich auch getrunken wird, nur anders wie in anderen Ländern. Dazukommend können diese Menschen wirklich gute Häuser bauen und der Kontakt zu den Tieren ist allgegenwärtig, fast jeder Hof hat mehrere Hunde oder Katzen, alle davon laufen in der Regel frei herum, niemand fängt sie ein und keiner sperrt sie weg, wonach viele den Eindruck hätten, sodass sich wenig darum gekümmert wird, wie es den Tieren ergeht, jedoch sehe ich einer sogenannten Obhut und Fürsorge, eher skeptisch entgegen. Lieber kurz in Freiheit leben und sterben, als lange in Gefangenschaft zu verweilen, dafür länger leben zu dürfen, das ist meine Maxime.

VORREDE

In dieser Neuauflage wurde die Einleitung ergänzt und unter Beibehaltung des bisherigen Textes, um zwei Kapitel erweitert. Das Umschlagscover blieb unverändert, die ISBN Nummer ist entsprechend der gesetzlichen Verordnungen erneuert und wird unter demselben Titel geführt. Alle in dem Buch vorkommenden Namen sowie dessen Organisationen oder Firmen, sollen als ausgedacht und rein fiktiv verstanden sein, obwohl sie nachträglich der Pseudonymisierung unterzogen wurden, genauso wie der Inhalt, in keiner Weise für strafrechtlich relevantes Material zu dessen Ahndung verwendet werden darf, auch deshalb nicht, weil für mich persönlich, darin, weder der Wunsch noch ein Groll über ein derartiges Handeln dazu, verspürt ist, daher wird der disponible Text, ausschließlich zum besseren Verständnis, respektive einer Erklärung zur Verfügung gestellt. Freilich handelt es sich hierbei um keine Erfindungen, hingegen aber um wahre Begebenheiten. An dieser Stelle muss ich schon vorwegnehmend, einen Dank an alle meine Verbündeten aussprechen, denn ohne dem Beistand und der Unterstützung, in meinen Bestrebungen, wäre dieses Vorhaben, wahrscheinlich misslungen. Es ist mir darum eine große Ehre, gemeinsam mit euch, an einer Verbesserung unserer Lebensqualität zu arbeiten, wie ich auch darin einen Beitrag zur Gesellschaft, in der Form meiner Möglichkeiten, versuchen werde zu leisten. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitmenschen! Im Namen aller Misshandelten, mein Name ist Armin Degischer, das bedeutet: "der Beschützer". Zu Beginn möchte ich Ihnen erzählen es solle hier kein Traktat einer Leidensgeschichte entstehen oder eine Wiederaufarbeitung derselben, welche sich selbstverständlich unweigerlich begründet und mit geballter Faust versuchen würde, den Nebel der Verdunsteten zu lichten, ja das soll sie in ihrem Wesen beinhalten, eine Durchschlagskraft als eine Waffe im Verstand, dessen Natur einer edlen Abstammung entspricht, aber es darf noch mehr als jenes sein, etwas Zusätzliches von dem wir alle insgeheim informiert sind, der beschützt und tief im Verborgenen lauert, sogar vor uns selber dahin fährt, wie ein Schatten neben uns herläuft, das infantil internierte Unbewusste will ich damit sagen. Ein Mensch, sie alle zu finden, ins Dunkle zu treiben und ewig zu binden, anstelle von ins Helle zu führen und für immer freizugeben, ist die Forderung des Obersten, den Spindoktors, der vornehmen Herren, welche einer Elite angehören, wovon sich der Mensch in seiner Vermessenheit und Eingenommenheit, nicht mehr zu kümmern braucht. Die Weisen ererben Ehre, den Thoren aber macht die Schande berühmt. Dem normalen sind dieserlei Zeiträuber längst erhaben, fast gottähnlich beherrschen diese ruchlosen Gestalten den Menschen, wie den Viechern gleich in Ihren Stallungen, uns in den Firmen zu halten und zu dressieren. Brav soll er werden, brav soll er werden, dreimal so brav! Das ist ihr Axiom, das sie alle verbindet. Sklaven sind eben nicht loyal, nein das sind sie nicht. Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht Knechte der Menschen! Ein Keil geht nur mit einem Keil wieder raus, der nochmals spaltet und von neuem verbindet. Wir nehmen die Welt wahr in den Möglichkeiten, die gerade verfügbar sind, was jedoch, wenn das Verfügbare nicht dem entspricht, was es zu erkennen gilt, weil es unschön anstatt lieblich ist. Welchen Grund gebe es dahinter blicken zu wollen, hinter dem Berg, der uns die Sicht versperrt, das Mahnmal, was einen

abschreckt oder durch den Wald, der nicht endet? Ich bin es und du bist es, es sind wir alle und wir sind viele, ein jeder steckt von uns in der gleichen ursprünglichen Form fest, dessen Zustand zwar unterschiedlich sein mag, trotzdem derselben Gattung Mensch zugehörig ist, daher können wir postulieren, der Wunsch nach dem, was wir nicht wissen, diese Neugierde es herauszufinden, den Dienst an einer Sache, die Liebe zu einer Person, die Selbstverwirklichung des Ichs, dass konstituiert unsere Freiheit zu wählen, nach dem, was uns ausmacht, nämlich den Charakter und nicht eine Erbsünde oder ein Produkt der Vorbestimmtheit, sowie der Erwartungen und den Wünschen seiner Eltern entsprechend, das Richtmaß unserer Bestrebungen bleiben sollte. Frei sein bedeutet, dass man auch jemand anderer hätte sein können. Kein Gefolge, sondern die Führung erwartet dich in der Weise, wie es ganz archaisch schon vor langem selbst die Bibel erklärte; Jede Züchtigung, aber wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Schmerz zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt worden sind, Frieden und Gerechtigkeit. Das "Beschützte Selbst" wird von der Kandare der Herrscher, den Mächtigen losgelassen, galoppiert im donnernden Trab, dem eisernen Joch davon, von der radikalen Nutzbarmachung, im Human Resources studiert, oder in der Therapie an der Lust am Menschen projiziert, hören wir auf länger dem Ideal der Anderen, dem "Es" zu entsprechen, lasst uns Mut zur Wut haben, es funktioniert. Wir nehmen Abstand vom Wecker, diesen nach Dienstplan zu stellen, wir sagen "Nein" zur Behinderung und wir dulden keine Gewalt. Anstelle der Unzufriedenheit, die Annahme seiner selbst ermöglichend, entscheide ich mich ausdrücklich, mir es nicht nur zu wünschen, ich handle auch nach diesen Maximen, weil es meine sind, denn die Neigung, das Bestreben, den Pflichten seines Standes gegenüber Gott und den Mitmenschen Genüge zu tun, ja das ist seine Tugend, die sich in der Rechtschaffenheit darstellt. Die Entwicklung entsteht, der Widerstand, ein Protest soll uns Menschen eine Möglichkeit bieten auch einmal "Nein" sagen zu dürfen, "Nein" an und für sich kann als Ablehnung gelten oder als Annahme zu sich selbst verstanden werden, es ist sowohl Akzeptanz als auch Vermeidung darin inbegriffen, dem einen zum anderen Teil, des Bejahenden daher nicht ausschließend, aber ergänzend, mithin komplementär. Die Mitwirkungspflicht besteht darin, sich nicht länger mit dem wenigen Guten des vermehrenden Schlechten zufriedenzugeben, einen Wechsel der Ordnung von Ansichten möge stattgegeben werden, die folglich glauben meinen zu müssen, nur jemand, der viel erträgt, widerstandsfähig bleibt, und viel Unangenehmes in Kauf nimmt, währenddessen sogar Unlust erfährt, dabei missbraucht wird, soll lebenswürdig sein und darf wenn überhaupt, erst am Ende seiner Strapazen, dass ein derartiges aushalten müssen erfordert, die ungewisse und ausstehende Befriedung, Befreiung oder Belohnung erfahren. Alles steht verkehrt herum, sozusagen auf dem Kopf, aber es darf uns nicht vor dem zurückschrecken lassen, was wir in Wahrheit selber wollen, nämlich eine Berechtigung zu sein um seiner Selbstwillen, ohne in Vorkasse gehen zu müssen, indem wir uns zuallererst verkaufen oder versklaven lassen und dann ein Zertifikat der Profession darüber entscheidet, ob aus uns etwas geworden ist oder nicht. Eine Daseinsrechtfertigung wird benötigt, oder besser noch jemand, der durch selbstständiges Handeln und Unterlassen jedwede Chance für immer und ewig, eigenhändig ins Nichts warf, um auch selber nichts zu werden, wodurch ein anderer den Platz einnimmt. Ein

Versager, der es sich schon in seiner frühen Kindheit zum Ziel setzte, einem Werdegang des Verschwindens nachzueifern, deswegen und darum, für Außenstehende, mit professionellen Fähigkeiten entsprechend ausgestattet, um Hilfe zu leisten, überhaupt nicht länger infrage kommen kann. Der Helfer ist somit für den zu Helfenden nicht mehr notwendig, gar überdrüssig, womit der Betroffene zwar so dargestellt wird, wie gerade beschrieben, vielmehr jedoch als sich die Frage zu stellen, warum wir es also nicht länger wert sind, um Hilfe zu erhalten und topfit, daher sterbenskrank zurückgelassen sind, gemäß dem Zustande entsprechend desolat mit 26, unbedingt bitte und ohne Aussicht auf Besserung, pensioniert sowie konzentriert abgefertigt sein mussten, sollten wir uns eher darum kümmern herauszufinden, welches Interesse jemand daran haben könnte, uns derartiges Selbstverschulden und Scheitern am Leben daneben im System vorzuwerfen, weil doch im umgekehrten Sinne auch der Mitmensch welcher sich so verhalten muss, überhaupt erst seine eigene Ermächtigung in der Aufgabe seiner Rolle und Profession erhielt, welche zuvor schlussendlich nicht vorhanden war, also exakt dem selbigen entspricht, wo du jetzt stehst und was er in Vorstellung nicht selber zu sein hat geschweige es zu dürfen, eben als das Richtigere erscheint wie umgekehrt, nämlich genau weiß, dass nur aus dem Geringen das Edle hervorgeht und nur das Hohe ein Niederes zur Grundlage haben kann und schon deshalb die Erkenntnis derselben nicht erhalten darf. Um das zu verstehen, sollte man einsehen, dass auch er ein Geringer ist, der eben, weil er diese Armut weiß, aber nicht arm sein muss, sich wiederum reicher als der Ärmste fühlt, dabei aber immer ärmer bleibt als jener. Der Fleiß zahlt seinen Preis durch ein aufopferndes Verhalten in vorausgehendem Wohlwollen und in der Hoffnung im Ergebnis einen Gegenwert als Ausgleich seiner Mühen rückerstattet zu bekommen. Diese Variable des Lebens kann eigentlich, nur zum erfolgreichen Scheitern führen. Auf der einen Seite sind wir überversorgt, kaum müssen wir uns selbst um Nahrung kümmern, das Fleisch abgepackt im Supermarkt, alles auf Knopfdruck geliefert, ja regelrechter Reichtum, der uns verblendet und gerade darum so armselig, auf der anderen Seite macht, weil diese scheinbare Glückseligkeit, die auf dem Rücken der Lieblosigkeit getragen wird, gleichzeitig ein Hindernis um wahrlich glücklich zu werden schon in seinen Ursprüngen verdirbt, oder besser gesagt in der Weise vergiftet, dass wir unsere Werte assoziieren durch Gegenbesetzungen, welche das Richtige im Falschen zwar beinhalten, aber das Richtige nicht zu liefern vermag. Wir kommen auf die Welt und sind ursprünglich gut, das perpetuiert sich im Wesentlichen im späteren Dasein weiter fort, trotzdem gibt es vieles, wovon wir uns im frühkindlichen Alter bereits verwahren mussten. Schlimme Erlebnisse mannigfacher Art können dazu führen, die ungewollte Unfreiheit, der eigentlichen konstitutiven Freiheit vorzuziehen, nicht eben, weil wir uns so entschieden haben, sondern weil die Umstände uns über den Rand unserer kindlichen Fähigkeiten des Machbaren führten. Das Resultat einer Überreizung inkludiert eben ein Trauma und damit einhergehend eine Aufspaltung, Dissoziationen, Internierung und Ohnmacht, sowie Fehlentwicklungen aller Art, stehen dem inneren Stillstand gegenüber. Dieselben bleiben wir ab dem Zeitpunkt nicht einmal mehr äußerlich, wer an dessen Stelle geeignet sei, um dieses Erlebnis auszuhalten, sind nicht wir, wer es aber dann ist, sei vollkommen ungewiss und unpersönlich. Gleich bleibt jedoch der Zustand deiner

eigentlichen Persönlichkeit. Diese wird ab sofort in Einzelhaft verlegt, weit weg von den Blicken und dem Zugriff allfälliger Übertreter, verborgen vor künftigen Übeltäter und Schändern bleibt derselben unverändert im Schatten der Misshandlungen folglich auf der Strecke liegen. Ja, jetzt stimmt der Satz wieder; man muss zuerst sich anstrengen, um überhaupt sein zu dürfen, wobei in diesem Fall nicht du, du bist, sondern höchstens eine ungewollte Folgeerscheinung dessen, was du früher gewesen warst, wie kaputt repariert. Mit fünfzig Jahren kommst du dann darauf, eigentlich immer noch der kleine weggesperrte Junge zu sein, oder überhaupt bemerkst nicht älter als innerlich des einem Zehnjährigen entsprechend, aber dafür im Zustand und Körper eines Erwachsenen wiederfindend, feststellst, dich nicht zu erkennen. Wenn das eigene Spiegelbild zur Horrorvorstellung wird, die einen veranlasst, diesen Blick tunlichst zu vermeiden, weil schmerzlich zu sehen, was einem nicht entspricht, also innerlich und äußerlich inkongruent, statt kongruent ist, sonach sein Spiegel zur Seele aber darstellt, somit keine Übereinstimmung findet, oder allenfalls so überhöht und entfremdet im Über-Ich sich spaltet, sowie verstellt es sich zeichnet, deswegen unsichtbar bleiben muss. Spätestens dann können Aussagen eines Lebens, wo eigentlich keines war, für unzulänglich und der Dignität eines Menschen als unwürdig bezeichnet, nicht länger verborgen werden. Hätte ich doch nur ein bisschen mehr Zeit gehabt im Leben, ist im bitter werdenden Nachgeschmack der verschmachtete Wunsch, es doch hätte besser machen zu können, aber nun wahrlich keine Zeit mehr bleibt. Bis zum Tod gewiss sind unsere Mittel nicht mittellos. Es gibt eine Umkehrung, einen Ausweg, das Verlorengegangene ist nicht verschwunden, es wartet im Hamsterrad, in Haft auf seine Befreiung. Die Entwicklung der Persönlichkeit als Grundrecht von Menschen bleibt somit bis zu guter Letzt, stets und immer ein Vorzug, welcher uns nicht weggenommen werden kann. Und wie der Gladiator unfreiwillig kämpft, so ist er trotzdem gekommen, um zu bleiben. Und nein, er verzichtet darum nicht freiwillig auf sein Leben, um es einem Ebenbürtigen zu schenken. Das könnte er tun, und hätten alle Gladiatoren die Waffen niedergestreckt, dann gäbe es den Schaukampf nicht, ich setze den voraus, selbst der Hund beißt, zu einem anderen Zeitpunkt zu, wenn die Hand, welche ihn füttert, trotzdem schlägt. Klar ist auch, dass selbst dem besten Kämpfer irgendwann die Luft zum Atmen ausgeht und wird man nur lange genug unter Wasser gehalten, dann wird jedermann wieder nach oben strampeln wollen, um Luft zu erhalten. Menschenleben lassen sich jedoch nicht aufrechnen, wir können uns in der Vorstellung kaum denken, ob 1000 Tode um den Preis von 2000 Lebenden gewissermaßen ein gutes Geschäft sei, welches sich ganz rational amortisiert und wenn es nur einer war, der den Unterschied machte, wird es als Möglichkeit für einen Krieg unter Menschen, welche es an Menschenleben zu rechtfertigen wissen, in Erwägung gezogen. Wie bringe ich es fertig, selbst Recht zu behalten, ist der zerlegende Kontext im gespaltenen selbst rechtfertigenden Verhalten. Nur wer geistig unvermögend im Faustkampf seine Überlegenheit beweisen muss, hat seine Mittel verspielt und ist der eigentliche Verlierer, der um das Maß seiner Zügellosigkeit, um Wiederherstellung seines Verlustes dafür kämpfen muss. Der Trottel schlägt dich nicht, weil er stärker sein möchte, auch nicht unbedingt, weil er zu dumm ist, um andere probate Mittel in den Ring zu schicken, ferner die Gesetzgebung, wie, der sich Kämpfende zu verhalten hat, kann fremdbestimmt sein. Indem das

Übermaß an der Vernichtung des anderen, den Grad erreicht an dem deines, ja nicht nur daran leiden wird, sondern oder überhaupt sein Ende nehmen könnte, wofür man sich verteidigt und deshalb dadurch angreift, allesamt sind es Darstellungen von Möglichkeiten und bislang, meistens doch sehr unwahrscheinlich, nicht unsere ursprünglichen Forderungen an uns selber. Situationen, in die wir uns zwar eindenken können, sie aber nicht herbeigeführt wünschen. Wir wollen nicht übertreiben, wonach wir sagen, bei der Ohrfeige auf die Wange bieten wir demjenigen, der sie verteilt, obendrein die zweite Backe an, auch wenn sie verdient war. Eine verdiente Gewalt klärt von selbst den Anspruch auf solch ein verlockendes Angebot, unwiderstehlich müssen diese rauen Hände sein. Schlussendlich kommen wir nicht als Krieger zur Welt, sondern als Kinder. Keiner kann über sich sehen, jeder sieht im anderen nur so viel wie er selbst auch ist. Vom Flüchtling zur Justizministerin kann nur einer gelangen, hier in meinem persönlichen Ansinnen soll jeder ein rechtschaffener Ritter sein, der wagt und sich getraut zu erheben, ohne Schild und Rüstung sich trotzend entgegen stellt und nur durch die Kraft seines Geistes, immerwährend seinen Platz an seiner Seite zu Gott wählt und dadurch er selber wird, denn göttlich ja, das sind wir. Nicht länger angewiesen sein, dafür die eigene Weisung sich zur Pflicht erhöhen. In Anbetracht des Bösen sich das Gute zu bewahren und dabei selber kennenzulernen, ist fortan das Erstrebenswerte, das Überzeugende, wovon sich allen Ihr Bild malt. Wie soll es möglich bleiben, unsere verwaltete Unfreiheit in unserer Berufswahl oder dem Besitz eines Fortbewegungsmittels fortwährend, als eine Freiheit deklarieren zu wollen, die zwar komplementär ist, weil sie zur Voraussetzung hat, dass ein jeder frei wählen darf, ob er Kfz Mechaniker, Lkw-Fahrer, Studienabbrecher oder Magister wird, hingegen dieselbe Freiheit, die uns eben nur die Wahl zum bereits bestehenden übrig ließe und dieses jedoch nicht unsere Entscheidungen enthält, wohl aber die eines außenstehenden Fremden, uns in allem Maße nach, nur das Vorgaukeln derselben verschafft. Indem diese vermeintlich freie Wählbarkeit, die vollkommene Unfreiheit schon als Bedingung haben muss, um durch Bemühungen in Arbeit, Ausbildung, sozialem sowie Gelderwerb uns im Umtausch gegen unsere Leistung, den Ersatz aufzuwiegen, an dem der Mangel an Eigenverantwortlichkeit und Verzicht unserer eigenen Wünsche und Zielsetzungen im Menschen sich in der Form der Notwendigkeit, um Frei werden zu können, sichtbar zeigt. Wer gut bleiben will, muss besser werden, sind unwahre Unabdingbarkeiten, die es in jedem Fall zu zerschlagen gilt. Von Grund auf ist der Mensch wertvoll und wird es bestimmt auch nicht mehr werden durch die Ergänzung von übertriebenen Anstrengungen, um zu beweisen, dass er es doch wäre, weil gerade dafür, fühlt man sich schlecht. Kaum erreicht ist es schon fortgegangen, der Zustand der Befriedigung, der abhängig von Zweiten nach deren Gutdünken ist, sich so oder anders zu erleben, kein akzeptables, annehmbares Argument kann unserer Natur nach zum Sinn strebenden Leben verzichten und etwas Gegenteiliges oder Verkehrtes wollen. Auch der Selbstmörder stirbt nicht, weil er keinen Bock auf Leben hat, sondern gerade, weil er leben will, nur unter den bestehenden Bedingungen, keine andere Möglichkeit sieht, ein solches Fortkommen zu gewährleisten, darum in letzter Konsequenz sich als Notmaßnahme und in der Hoffnung, eben daraufhin seine Freiheit zu erhalten, dieses Leben nimmt. Auf seiner Seite zu sein und ein Vorhaben eines Anderen zu unterstützen, sollte nicht dem

Opportunismus einer Diplomatie zwischen ICH und DU in einer Beziehung beiseite stehen, sondern dem entgegen, damit es demokratisch vonstattengeht. Auf andere Art formuliert wäre es sonst, mein eigenes Ich dem des anderen Du zu subsumieren, daher mein Leben opfern, um den Willen des anderen zu genügen. Die völlige Aufopferung und in Dienststellung für die Obrigkeit, oder dem Ideal seiner Vorstellung zu unterliegen, weil nicht anders gewusst und deshalb kein Vergleich möglich ward, ist die Konsequenz. Sie können davon ausgehen, dass die Ordnung dieser Welt bestimmt nicht durch heilige Christen, Rittern und offenkundigen Lügnern außen vor gelassen wird, sondern das exakte Gegenteil, nämlich vom Abteilungsleiter bis zum Angestellten von oben nach unten, Ihre Krankheit darin liegt, den Thron zu wollen, mit der Peitsche in der Hand ein Führer zu sein, anstelle als Folgender ausgepeitscht zu werden, genau Ihr Surrogat es beinhaltet und durch die Unterwerfung seiner Untergebenen, sind Ihre Bemühungen bedingt, also bestimmt um dabei erhöht und nicht erniedrigt zu sein. Ein paar herrschende Dummköpfe, die intelligent genug scheinen, um sich die Hunde der Schweine als Therapeuten zu Hilfe nehmen, damit sie die Menschen, welche vielleicht im heranwachsenden Alter das Potenzial gehabt hätten, die gescheiter als die Dummen zu werden vermochten, doch noch dümmer halten zu können, als die Dummköpfe, das war seit jeher Ihr Vermächtnis und nicht unser Verschulden. Widersetzung als Chance sehend, weil nicht während dem Ackern am Felde wird man Weise, sondern beim Nachdenken, im vermeintlichen Nichtstun kommt auf einmal die Gewissheit. Am 19.09.2018, es war 23:56, das heißt fünf Minuten vor Null Uhr, die Stunde des Aufbruchs, folglich der Grund, warum von mir ein Brief an den beamteten Staatsapparat unserer verwalteten Ordnung erging, ja dem Oberhaupt und höchsten Vorsitz unserer Bundesrepublik zur Ansicht dargelegt wurde, verfasst und überliefert ist und der sich wie folgt liest; Betreff: Rundschreiben, gespaltene Gesellschaft. Sehr geehrte Damen und Herren! Heimlich, im Stillen, allein und verlassen, flüstern wir über die an uns begangenen seelischen Misshandlungen. Im Namen aller Misshandelten muss ich Ihnen berichten, dass es sich hierbei um ein Verbrechen handelt. Als österreichischer Staatsbürger ist es meine, unser aller Pflicht dies aufzuzeigen. Im Anhang finden Sie mehrere Gesprächsprotokolle der psychisch missbrauchten Kinder aus ehemaligen und aktuellen Einrichtungen. Ich möchte hiermit zeigen, wie groß dieses Verbrechen ist und in welchen Ausmaßen dieses stattfindet und dessen Folgen, die wir unschuldigen Kinder davontragen. Ich möchte Sie daher alle bitten, in dieser gemeinsamen Sache genau hinzusehen, da es sich hierbei um ein übergreifendes Systemversagen handelt. Wir müssen unsere Kinder schützen! Hochachtungsvoll! Degischer Armin

FAMILIE - DIE PERSON IST ABSICHT

Der Verband aus ursprünglicher Familie, in dessen Mitglieder unterteilt, wohnte damals im 14. Wiener Bezirk in einer Mietwohnung. Sie bestand aus Mutter, Vater und zwei Töchtern. Ich wurde 1993, in etwa zu der Zeit, in der sich gerade das erstgeborene Kind von seinem Elternhaus absetzte, mit allen dazugehörigen Konsequenzen löste, genauer gesagt hat fortgehen müssen, in eine Welt geboren, in die ich selbst nicht strebte, aber jetzt immer mehr zu dem gewollten wird. Die Welt ist etwas Vorfindbares und nichts eigenständig Erfundenes. Christine ist eine junge Frau Mitte dreißig, in der Blüte ihres Lebens stehend, hübsch und schlank, mit einem dunkelblonden Haar. Ihre Augen sind graugrün und Ihr Gesicht strahlt Güte und Herzlichkeit aus. Sie hatte eine sehr offene Art, eigentlich fast naiv. Sie war als Bilanzbuchhalterin bei der Firma Linde GmbH angestellt und verdiente so Ihren Lebensunterhalt. Zuvor lernte sie an der Handelsakademie von Hetzendorf in Wien und machte dort Ihre Matura. Mit sechszwanzig Jahren lernte sie einen persischen Mann kennen und verliebte sich sofort in den attraktiven Südländer. Mein Vater war wahrscheinlich ein Schutzsuchender, der sich in Österreich etablieren wollte und meine Mutter bei einer Veranstaltung oder in einer Bar kennenlernte. Mutter erzählte mir nie wirklich Gutes über ihn und die Berichte meiner Familie unterscheiden sich alle ein wenig. Jeder hat sein eigenes wahres Bild vor sich und nur dieses. Die Eltern von Mutter sind beide Kinder der Nachkriegszeit. Großmutter wurde damals im 2. Weltkrieg nach Klostermarienberg aufs Land geschickt, als in Wien die Bomben fielen. Erika sprach oft von dieser Zeit, wie schrecklich die Geräusche der Sirenen waren und dass sie alle um Ihr Leben gefürchtet hätten. Großvaters Geschichten haben ähnlich geklungen. Er hatte eine große Neigung zum Nationalpopulismus, schließlich war er auch bei der Hitlerjugend. Für ihn gab es auch nichts anderes, wie er selbst immer sagte. Die Auswahl gab es seiner Meinung nach nicht. Glück hatte Erwin dennoch, weil für den Einzug zum letzten Aufgebot Hitlers war er schließlich ein Jahr zu jung und wurde somit vom Plündern und Morden im damaligen Weltkrieg befreit. Erwin war ein studierter aufstrebender Mann, der als Zollbeamter am Wiener Flughafen arbeitete und dort eine Führungsposition mit ca. 20 Zollbeamten unter sich innehielt. Erwin verdiente genug, um eine ganze Familie zu ernähren, er machte viele angemessen bezahlte Überstunden und war nur selten Zuhause. Als sie heirateten, war Erwin 26 und Erika 18. Sie übernahm die Erziehung der beiden Mädchen, führte den Haushalt, kümmerte sich um sämtliches finanzielles Belangen und traf schließlich auch die Entscheidungen. Erika war ein Meister im Tarnen und Täuschen. Nach außen hin wahrte sie stets den Schein, alles immer im besten Griff zu haben und präsentierte nur zu gern ihren gut funktionierenden Familienverband. Opa hat es anscheinend irgendwann verabsäumt, ein selbstständiger Mann zu werden. Zu seiner Verteidigung muss erwähnt werden, dass seine Mutter schon sehr früh gestorben war und er seinen Vater ebenfalls nie kennenlernen konnte und somit ein Vollwaisenkind war. In meiner Großmutter hat er eine Mutter gefunden. Er rührte nie einen Handgriff im Haushalt und wenn Großmutter nicht gekocht hätte, wäre mein Opa mit großer Sicherheit verhungert, aber diese Abhängigkeit lernte er später zu lieben. Wir Menschen wollen doch schließlich nicht allein sein. Erwin hatte sein Taschengeld und seine zwei Töchter, was ihn

schon ein wenig gekränkt hatte, war der Umstand wenig daheim zu sein. Er sprach immer von seinem Dreimäderl Haushalt und musste trotz der vorgegebenen Einstellung der damaligen Zeit dabei immer lachen. Er war oft auf Psychopax und trank regelmäßig zu Mittag seine zwei Bier dazu, die ihm seine Frau servierte. Ein wirklich stets fröhlicher Zeitgenosse mit einer hohen mathematischen Intelligenz. Natürlich kann nicht behauptet werden, dass sich mein Opa sein Leben nicht durch berauschende Substanzen verträumt hat, aber er hatte auch seine Gründe dafür, die man sich nicht so ohne weiteres hätte wegdenken können. Zu Hause war immer Streit, Großmutter, die alleinige Herrscherin über den Haushalt und der Erziehung musste oft ein Machtwort sprechen und wenn dies nicht ausreichte, wurden auch andere Optionen zur Maßregelung gewählt. Schließlich war es damals so, sodass jeder seinen Stecken in den Rücken geprügelt bekam, egal wie schlimm und aussichtslos die Lage war, aber sie ist gestanden, voller Stolz und Inbrunst. Es war ja auch das Einzige, was sie in Ihrer Realität noch hatte, obwohl sie ein ganz anders Leben führen könnte, welches eine Selbstverwirklichung ermöglichen würde. Ihre Sichtweise war jedoch eine andere, Probleme gab es prinzipiell keine, daher auch sinnlos sie überhaupt zu erwähnen und verstärkte dies durch ihr mühsam erarbeitetes, künstlich affektiertes Lächeln, welches jedoch in keiner Weise schief oder nicht überzeugt wirkte. Negative frühkindliche Erfahrungen müssen also dieser Misere zugrunde liegen. Verdrängen liegt im Trend und musste wahrscheinlich von vielen Menschen im 2. Weltkrieg praktiziert werden, um das Erlebte überhaupt in irgendeiner Weise zu verkraften und was die Mehrheit tut, kann ja schließlich nicht falsch sein. Recht eigenständig waren Sie in ihrem Denken also nicht, sondern es war viel mehr ein vorgezeichnetes Bild der damaligen Politik und dessen Regierung, die ein Jedermann übernehmen sollte. Ich gehe davon aus, dass man immer die Wahl hat, sofern man noch in der Lage ist, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Ein Süchtiger kann dies in der Regel nicht mehr, wobei es unterschiedliche Ausprägungen einer Sucht gibt. Meine Großmutter ist mittlerweile um die fünfundsiebzig Jahre alt und würde von sich selbst behaupten, alles, und zwar wirklich alles richtig gemacht zu haben. Immerhin hatte sie nie Geldprobleme und ihr persönlich ging es ja auch gut genug. Es war egal, ob sie auf allen Vieren, mit 3 Promille Alkohol im Blut vor deinen Füßen lag, weil sie gerade durch die Küchenglastüre gefallen ist. Selbstverständlich war sonnenklar, dass sie jemand gestoßen haben musste, denn sie hat sich diesen Vorwurf sicher nicht zu machen. Was bildest du dir bloß ein? Wäre als Standardfloskel gekommen. Barbara, die Schwester übernahm größtenteils das Verhalten meiner Großmutter und dominierte schon in der Pubertät die jüngere Schwester Christine. Mit ca. achtundzwanzig Jahren konnte sich Barbara aus der Familienstruktur retten, als sie mit ihrem Medizinstudium fertig war und sie einen Patriarchen kennenlernte, der das genaue Gegenteil von Großvater darstellte. Er ist kein wirklich guter Gesell und trat bei deren ersten Begegnung mit Großvater auch nicht gerade als Sympathisant des blühenden Lebens auf. Dr. Gernot nannte er sich, allein der Name blendete Erika, weil auf solche Dinge legte sie schließlich viel Wert. Die äußeren Werte zählen und nicht umgekehrt, wenn man selbst glaubt nichts mehr zu sein. Außerdem war Gernot aus gutem Haus, mit einer großen finanziellen Potenz hinter sich, der nun auf der Speisekarte von Erika stand und diesen Braten durfte man sich nicht entgehen lassen.

Dass alles anders kommen wird, als man sich erhofft hatte, wusste Großmutter zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht und ihre Fassade hielt weiter stand. Sie hielt an Ihren Werten und Normen fest, genauso wie Opa, der sich nicht in Streitigkeiten verwickeln lassen wollte und seine Ehefrau war sich ihrer Sache durchaus sicher. Barbara und Gernot heirateten und sie wurde auch bald schwanger mit einem Mädchen namens Linda. Aus Omas Erzählungen weiß ich, wie sehr sie sich in ihrer Wahrnehmung bemüht hatte alles richtigzumachen und war selbst erstaunt, wie ablehnend die Schwiegereltern ihrer Tochter ihnen gegenüber waren. Als Erwin und Erika zum Essen im ersten Wiener Gemeindebezirk eingeladen wurden, war Großmutter fassungslos über den Umstand, dass ihr die Schwiegermutter beim gemeinsamen Essen zu Tisch erklärte, dass sie aber nicht von der Speise, die sie als Anlass der Einladung dachte, nehmen dürften, wohingegen Opa schon voller Erwartungen zum Teller griff. Laut Erzählungen meiner Großmutter, deckte sie nun ihre eigenen selbst mitgebrachten Reste auf, welche in so einem Fall schon aus Vorsorge ohnehin mit dabei waren. Insgeheim rechnete Großmutter also mit so einer Aktion. Allein der Gedanke daran zum Essen eingeladen zu werden und selbst mitgebrachte Speisen mitzunehmen, um im Falle des Falles selbst etwas vorweisen zu können, ist ja schon ein absurder Gedankengang. Entweder bin ich eingeladen oder nicht, aber damals war es in diesen beiden Familien eben anders. Zur Taufe von Linda durften meine Großeltern gerade noch erscheinen, danach sahen sie ihr Enkelkind nie wieder. Barbara demütigte Ihre ganze Familie und machte, dass was sie von ihrer Mutter gelernt hatte, nämlich einen wohlhabenden Mann finden. Ob sie es selbst so beabsichtigte oder ob der Einfluss der anderen Familie so groß war, dass sie Ihre eigene dafür aufgab, ist hinterfragenswert. Jedenfalls war die emotionale Beziehung zur ganzen Familie sehr gestört und was möchte man sich schon von einer Mutter erwarten, deren Liebe ausschließlich an Bedingungen geknüpft war. Für Barbara somit Grund genug sich von der gewohnten Familienstruktur zu lösen, um einen Platz zu finden, wo es ihr aus damaliger Sicht wahrscheinlich besser erging, aber auch ihre Sünden sind nicht ungestraft geblieben. Mutter hingegen war sehr redselig und sagte immer lauthals, was sie sich gerade dachte. Sie war frech und quicklebendig, aber ihre Flügel wurden ihr schon sehr früh genommen. Christine war das schwächste Glied in der Familie und das bekam sie auch bei jeder Gelegenheit zu spüren. Sie wurde oft gedemütigt, indem man ihr gemeine Kosenamen wie Stinkerchen, Faultier, Zwiderwurzen, Grantscherm oder sonstige Bezeichnungen gab und sie mit diesen Namen unter Freunden vorgestellt wurde. Ihr Selbstwertgefühl war dementsprechend bescheiden und Ihre Naivität an das Gute zu glauben stieg, sie wollte es immer jedem recht machen. Ja, man muss sagen, sie hat bis zu ihrem Tod um Anerkennung ihrer Mutter gebettelt, egal, wie diese dann aussah. Das ist der Preis der Misshandlungen, den sie zahlen musste, aber es hätte auch anders sein können, denn schließlich bringt, das Leben ewig viele Variablen mit sich, die sich auch verändern können. Die Möglichkeiten stehen theoretisch frei, aber gewählt können sie nicht werden, weil man sie nicht mehr erkennen kann. Mutter wohnte im 14. Bezirk in Wien in einer großen 4-Zimmerwohnung und konnte sich diese gut erhalten. Ihre Eltern haben Ihr den Vertrag der gemieteten Wohnung übergeben, da sie selbst in eine Eigentumswohnung in den dreizehnten Bezirk übersiedelten. Sie war schwanger mit ihrem Sohn und voll berufstätig. Vor der

Schwangerschaft mit mir hörte sie zu rauchen auf und Alkohol konsumierte sie ebenfalls nicht. Mutter war bemüht ihrem Sohn bestmögliche Chancen zu bieten und dafür machte sie, was sie für richtig und angemessen hielt. Leider sind gerade die Menschen, die nicht so werden wollen, wie Ihre eigenen Eltern und sich ebenso erwarten, ihrem Kind die Chancen zu schenken, welche Ihnen selbst verwehrt blieben, oft die Schlimmeren des Schlechten, weil gerade der Umstand, dass sie es selbst so mies hatten, nicht in der Weise überwunden werden konnte, Sie es zwar dem Kind besser wünschten, aber es allen voran an sich selber hätten richten müssen, wonach sich entscheidet, ob es gelingt oder scheitert. Die Schuldgefühle waren demnach schrecklich und trieben sie zumeist bis ins Wahnhafte oder Neurotische. Natürlich glaubte ich, es sei der Grund an mir gelegen, vollkommen gleich, ob meine Mutter vor mir weinte und dabei schluchzend erklärte, es tue ihr leid, deshalb sie mir nicht die Liebe zu vermitteln weiß, dessen ich verdient hätte. Amen der Vater von Armin war ebenfalls als Hilfsarbeiter oder so ähnlich in einer Fabrik tätig und hatte einige Schwierigkeiten sich in die westliche Ordnung der Gesellschaft hineinzufinden oder anzupassen. Er war laut Aussagen der Familie spielsüchtig, aber kein Trinker, jedoch mit aggressiven Neigungen und auch Mutter soll er in der Schwangerschaft geschlagen haben, wohingegen ich eher glaube, dass er sich einfach nur gegen sie zur Wehr setzte. Gegen eine schwangere Frau zur Wehr setzen ist garantiert falsch, aber dort, wo er herkam wahrscheinlich nicht weiter schlimm. Schließlich kam er von so weit her und in seiner Heimat waren die Dinge wohl ganz anders geregelt, als wie es hier zu Lande üblich ist. Er war überfordert mit sich und seinem Leben und auch am Arbeitsplatz fand er sich nicht wirklich gut zurecht. Aufgrund von persönlichen Diskrepanzen, die sich auch mal zu einer Schlägerei entwickeln konnten, wechselte mein Vater das eine oder andere Mal seinen Job. Den Namen suchte meine Mutter aus. Sie wollte sowohl einen persischen Namen wie auch einen Österreichischen und entschied sich für Armin den „Beschützer“. Einen Beschützer benötigte meine Mutter bestimmt, grundlegend muss ich auch von dem Gegenteil ausgehen, dass mein Vater ein extrem herzensguter Mensch war, mit einem starken Charakter, der weder meine Mutter schlug noch spielsüchtig war, und nur deshalb so beschrieben ist, um mir nicht erklären zu müssen, es sei die Unzulänglichkeit meiner Mutter oder Ihrer Familie gewesen, welche den Vater als ordentliches Mitglied in der Familien nicht akzeptierten, immerhin war er auch ein Ausländer und das entschied mehr die Oma als Mutter. Ob Vater überhaupt ein Mitspracherecht hatte, weiß man nicht, aber generell hatte er in unserer narzisstisch geprägten Familie schlechte Chancen, da er eigentlich nur als Samenspender diente und nicht weiterhin einen großen Stellenwert hatte. Mutter sah dies aber anders, denn sie war doch verliebt in ihren gut aussehenden, orientalisch angehauchten Amen von Persien. Die Großeltern konnten nicht so wirklich mit dem ersten Mann von Christine etwas anfangen, aber das war auch nicht der entscheidende Punkt für sie, sie wollten einen Enkelsohn und das um jeden Preis. Die Schmach, den Barbara unserer Familie einbrachte, war für Großmutter einfach zu groß und der Verlust der Enkelkinder schmerzlich. Nun sollte Christine diesen Verlust ausgleichen, indem Sie Ihrer Mutter doch endlich ein Enkelkind schenken möge. Christine war emotional zu dieser Zeit ziemlich im Stress und auch Erwin wünschte sich Enkelkinder. Schon beim Wickeln von Linda sah meine Mutter ihrer Schwester zu und ekelte sich beim Anblick und der

Vorstellung, dies einmal selbst bei ihrem eigenen Kind verrichten zu müssen. „Na, das kann ja mal etwas werden, solltest du auch Kinder bekommen!“, sagte die Schwester zur Christine. Ja, genau schon im Vorfeld bekräftigen, dass Christine eine schlechte Mutter werden wird, wohingegen sie im Augenblick schwanger ist und die Macht über Christine, ohnehin längst in der Pubertät übernommen hatte. Konkurrenz muss gnadenlos vernichtet werden und seine Wunden dürfen sich niemals schließen! Schau mich an! Barbara wurde immer mehr zum Ebenbild der eigenen Mutter, ohne es selbst zu merken. In Zukunft fällt es einem dann aber doch auf und man wählt dieselben Ansätze zur Lösung wie immer. Oma zeigte es ihr schließlich vor so wie uns allen, einmal die Woche den Alkohol beim Primar durchspülen lassen und es kann weiter getrunken werden, daran ähnelnd die Beichte beim Priester, wobei sich Oma zudem, längst nicht mehr gezwungen fühlte. Auch sie wurde im späteren Alter dann zum modernen Süchtigen, die sich gemeinsam mit ihrem Arzt, dem Ehemann, die Medikamente über Infusionen, während dem planschen in der Wanne, dann dieses Gift verabreichte, sodass mir von der Cousine, diese Erzählung einige Jahre später, als Erwachsener mitgeteilt wurde. Mutter musste in dieser Zeit viel managen und diverse Vorbereitungen für die Geburt treffen. Alles wurde durchorganisiert, wie das Kinderzimmer einzurichten sei oder die Auswahl der Stofftierchen zu treffen ist, Windeln und sonstiges Klumpert sollte ebenfalls angeschafft werden und was man eben sonst, des Weiteren für ein Baby noch alles benötigte. Die Vorfreude war auf der Seite der Eltern von Christine riesig, nur sie hatte mit allerlei emotionalen Gedanken, Ängsten und inneren Widersprüchen zu kämpfen, aber gefreut habe sie sich dennoch im Rahmen Ihrer Möglichkeiten, zumindest musste sie das behaupten. Schließlich wurde sie Mutter, obwohl sie selbst noch gar nicht so weit war, eine werden zu können und der Anlass ein Kind zu bekommen war klar vorgegeben und eine Abtreibung kam für niemanden infrage. Zur Entnahme kam es ganz regulär, also klassisch mit dem Kaiserschnitt und einer hohen Betäubung für Mutter. Als Erstes hielt mich, jemand anderer, danach war Großmutter an der Reihe, dann kam der Großvater dran und zum Schluss erst, durfte auch meine Mutter den kleinen Armin in den Händen halten. Mama war noch recht dusselig von der Betäubung und Opa verstand Mutters Freude nicht und hätte andere Erwartungen an Christine gehabt. Alle haben Mutter zur Geburt des Kindes gratuliert und als ihr Vater am Zuge war und ihr ebenfalls herzliche Glückwünsche mitgab, sagte er zu ihr: „Warum gratuliert man dir eigentlich, denn du freust dich ohnehin nicht. Mutter hingegen hatte eine Kinderbettdepression oder auch „Baby Blues“ genannt. Jedenfalls freute sie sich nicht übermäßig und verspürte mehr Angst und Leere als positive Gefühle. War es ihr zu verübeln? Die große Erwartungshaltung ihr gegenüber, die unsicher Beziehung zum Kindesvater, der sie angeblich oder wahrscheinlich auch misshandelt haben soll. Der ständige Druck und das Verschreiben der Mutter, die zur eigenen Vergiftung führte, sind einfach mehr als nur ein Grund dafür, eine Kinderbettdepression zu bekommen. Eine Erika, die über das Selbstbestimmungsrecht eines anderen einfach drüberfährt und dir keine Möglichkeiten offen lässt, zu entkommen, sind schon einschneidende Geschichten für jemanden, der gerade ein Baby auf die Welt bringen soll und es ist nur verständlich, dass dies auch Auswirkungen haben musste. Oft werden diese Fehlschritte nicht erkannt, weil man selbst kein Verständnis dafür besitzt, es aber auch im Falle des

Bewusstwerdens leugnet, um nicht entlarvt zu werden. Wo wir dann wieder zu den vorgegebenen Werten der Gesellschaft zurückblicken. Was nicht sein darf, gibt es eben nicht und die Schuld daran trägt natürlich, das schwächste Glied. Von oben nach unten. Generell gab es diese Form von Erniedrigung ständig, Großmutter erzählte selbst heute noch über den eigenen Verzicht zur Karriere, um Ihrer Schwester den Vorzug zu billigen, weil die damalige Familie, konnte eben nur eine Tochter beim Studium begünstigen und die andere, meine jetzige Großmutter, musste also immer leer ausbleiben, demnach stand sie stets, als die Benachteiligte im Schatten der eigenen Schwester. Rumorende Hassgefühle sind die Folge der alles Vergönnten und in der Sonnenseite des Lebens stehenden Schwester gewesen, sowie es immer eine bittere Begleiterscheinung im späteren Verlauf ihrer Existenz war, bloß nur die Zweite verkörpert zu haben. Im Über-Ich projiziert dies Oma auf ein aufopferndes Miteinander und in eine Nächstenliebe, die sie zu personifizieren wusste, wohl aber Ihrer eigentlichen Seele zuwider waren. Dass sie Ihre Schwester dafür verabscheute, durfte schließlich keiner wissen, noch dazu kommend, musste sie sich sogar darüber freuen, damit sie die Schwester, mit ihrem Verhalten nicht enttäuschte, darin aber selber nun frustrierte und dafür schon ausgleichen musste. Ich verbrachte nun die ersten 3 Monate mit Mutter in der Kinderpsychiatrie, wo wir gemeinsam bis zur Entlassung versorgt wurden. Ich könnte jetzt nicht unbedingt sagen, dass es die besten Voraussetzungen waren, um das Licht der Welt zu erblicken, aber es waren auch nicht die schlechtesten, immerhin darf sich die Familie über den Zuwachs eines kleinen gesunden Jungen freuen, der durchaus Freude daran hatte am Leben zu sein. Die ersten Jahre verbrachte ich größtenteils bei Mutter, wenn sie nicht gerade anderweitig mit ihren Aus- und Weiterbildungen beschäftigt war. Dann verbrachte ich nämlich meine Zeit bei den Großeltern. Ja, meine Großeltern spielen in meinem Leben eine sehr große Rolle. Was ja im Grunde von Vorteil sein kann, mehr als nur eine Bezugsperson zur Verfügung zu haben. Immerhin fehlt mir der Vater und Opa versuchte so gut wie er konnte diese Rolle einzunehmen. Oma hingegen stellte sich als einen auseinander treibenden Keil, zwischen die Beziehung meiner Mutter und mir und machte dort weiter, wo sie bei Ihren Kindern mit der Erziehung aufhörte. Zumindest konnte sich schon eine der beiden Töchter ihrer umfangreichen Sorgsamkeit und dessen Einfluss entziehen, aber meine Mutter war noch weit weg davon, denn sie brauchte Ihre Eltern allein schon des Kindes wegen mehr denn je. Mutter war fleißig und an Ihrer Selbstständigkeit interessiert und machte deswegen auch diverse Kurse beim Wifi wie z. B. den Bilanzbuchhalter. Niemand will sein Leben lang von seinen Eltern abhängig sein und es liegt in der Natur der Dinge, dass Kinder irgendwann, wenn Sie bereit dafür sind, das Elternhaus zu verlassen, dies auch umsetzen wollen, um Ihre eigenen Erfahrungen mit dem Leben und Ihren Wegen zu gehen. In der Natur, bei den Tieren, wird es ja auch so gehandhabt. Unabhängigkeit war ihr wichtig und durch finanzielle Selbstständigkeit sollte ihr Ziel erreicht werden. Sie arbeitete viel und war daran interessiert, mir materiell gesehen, alle meine Wünsche zu befriedigen, damit es mir weder an Kleidung noch an anderen Dingen fehlte, wenn sie schon nicht in ihrer Lebendigkeit der Liebe imstande war, mir das zu geben, was ich gebraucht hätte. Mutter wusste dies und sagte nicht nur einmal, dass es ihr leidtut, dass sie für mich nicht so viel Zeit hätte, weil sie ..., dafür gab es eigentlich immer viele Gründe, für die ich als Kind natürlich

kein Verständnis haben konnte. Kinder brauchen Ihre Mütter und nur diese, denn, wenn sie nicht für einen sorgen können, stirbt man, wobei es Ihnen ausschließlich gegeben ist, schlicht für die Nahrung zu schreien. Vater war im ersten Jahr meines Lebens noch anwesend und wollte mich laut Angaben der Familie, auch zurück in seine Heimat mitnehmen, da er dies als letzten Ausweg sah. Mutter war hartnäckig und wollte ihn also loswerden, wie das Zusammenleben unmöglich wurde. Vater entnahm Mutter zur Geburt sämtliches Geld und versuchte so seine Spielschulden zu decken, um weiter Schulden machen zu können, was auf langfristige Sicht, niemals gut gehen kann und es sich mit jeder Sucht in gewisser Weise so verhält. Die Dosis macht das Gift, sagt man und es hat durchaus einen wahren Kern. Als Vater dann fortgegangen war, um eine andere Familie zu finden, welche sein Überleben vielleicht hätte sicherstellen wollen, konnte Mutter laut ihren Angaben etwas durchatmen und war erleichtert, als er ging. Er machte zwar noch Anstalten über meine Taufpatin, Information zu erlangen, aber auch hier schien die Türe zugefallen zu sein und recht viele Optionen hatte er ja auch nicht, denn Rechte hatte er als Immigrant natürlich wenige und er kann froh sein als Vater in der Geburtsurkunde überhaupt angeführt zu werden und seine Zelte demnach woanders aufschlagen. Es war nicht alles schlecht, auch wenn es nach außen hin jetzt den Anschein erwecken mag, dass es schon jetzt zu Beginn meines Lebens sehr schwierig war und meine Mutter mich vernachlässigte. Als Kind kann man sehr viel verzeihen und man lernt rasch, was man zu tun hat, um die Aufmerksamkeit seiner Mutter doch zu erhalten, auch wenn dies dann durch sie wieder sanktioniert wird, aber Aufgeben ist schließlich keine Option. Beziehung entwickelt sich und meine Mutter und ich hatten doch noch viel Zeit miteinander, um diese weiterzuentwickeln und zu fördern und dafür war meine Mutter auch stets bereit. Weinzierlgasse 12 war unsere Anschrift im 14. Wiener Gemeindebezirk. Es gab einen großen schönen Innenhof mit Spielplatz und Grünanlagen in welcher sich auch der Kindergarten befand. Die Wohnung selbst war alt, aber optisch nicht unschön. Dennoch wehte ein eisiger Wind in dieser Liegenschaft und auch in meinem Zimmer war es so düster, dass ich in der Nacht meine Hand vor Augen nicht sehen konnte. Ich durfte mein Zimmer erst verlassen, wenn Mutter schon aufgestanden war, andernfalls wurde ich niedergeschrien und wieder zurück verfrachtet. Es gab ein Kinderbett, welches ebenso dazu genutzt wurde, um mich zu beschränken, weshalb ich eine Abneigung dafür entwickelte. Bis zu einem gewissen Grad behandelte mich Mutter, wie eine Puppe, die zur Benutzung aus der Ecke geholt wird, aber nur wenn sie es möchte und wenn dies nicht der Fall ist, derselben auch ohne weitere Erschwernisse und Unannehmlichkeiten wieder zurückgestellt werden kann. Schreie eines Kindes sind wie Peitschenhiebe für misshandelte Menschen. Sie ertragen es einfach nicht, weil es sie an etwas erinnert, was schon längst in Vergessenheit geraten war. Ich habe als Kind oft geschrien, weshalb Mutter mich als ein „Schreibaby“ bezeichnete. Sie war nicht ausreichend dazu in der Lage, meine Bedürfnisse in angemessener Zeit adäquat zu erwidern. Angefangen beim Essen hin zum Klo gehen, wodurch ich auch schon sehr früh einen konfliktbehafteten Stuhlgang hatte, was sich in Form von Unterdrückung bemerkbar machte. Einerseits lobte mich Großmutter in den siebten Himmel, wenn ich mein Geschäft ordnungsgemäß verrichtete, andererseits sahen mir dabei alle immer zu und bedrängten mich regelrecht, aber meine Oma musste meiner Mutter zeigen, wie es funktioniert.

Generell war meine Mutter sehr unbeholfen in Bezug auf mich, aber ich war natürlich ohnehin für jemand anderen bestimmt. Oma wusste, wie es zu laufen hat, während die unbeholfene Mutter das Nachsehen hatte, aber in immerwährender Dankbarkeit sein musste, aufgrund der Hilfestellung, die Oma bot. Die meiste Zeit beschäftigte ich mich mit mir selbst. Ich stopfte mir Matchbox-Autos in meine Unterhosen oder schaute Fernsehen. Sogar einen Computer mit dem Spiel „Tetris“ und später dann „Herkules“ waren Teile des verfügbaren Equipments. Als ich vier Jahre alt war, fand meine Mutter im Keller eine schreiende Katze, die wahrscheinlich über ein gekipptes Fenster in diesen hineingefallen war und aus irgendwelchen Gründen nicht mehr fähig war wieder herauszukommen. Ich war dabei als Mutter in den Keller ging, um nachzusehen und war erstaunt über den Fund einer schwarzen jungen Katze, welche ganz zerzaust und zerrupft in einer Ecke lag, weshalb meine Mutter ihm den Namen „Rupfi“ gab. Viel war an ihm nicht mehr dran, aber sie war auch noch nicht tot und ich drängte darauf, sie zu behalten. Schließlich wollte ich einen Freund. Mutter stimmte ohne Bedenken beliebiger Art sofort zu und meinte noch, dass wir sie schon wieder aufpäppeln werden. Ganz stolz erzählte meine Mutter am Telefon der Ihrigen über den Fund von „Rupfi“ und der aufopfernden Tat, sich um diesen jetzt zu kümmern. Sie wollte damit vermitteln, dass sie bereit war Verantwortung zu übernehmen. Als wir Großmutter bald darauf besuchten, war sie vorerst regelrecht erschrocken über den Tatbestand, dass meine Mutter einfach eine Katze von der Straße sich mit ins Haus holte, worauf meine Mama sofort in die Rechtfertigung gedrückt wurde und mich als Begründung für ihre Tat vorschieben musste, um nicht selbst wieder Schaden zu erhalten. Großmutter lächelte wie immer diplomatisch und gab zu verstehen: „Na, wenn das so ist und sich mein Enkelsohn eine Katze wünscht, dann soll er auch eine haben“. Schön war meine Zeit immer dann, wenn ich allein war oder wenn ich draußen mit anderen Kindern, welche meistens älter als ich waren, spielte. Schon früh orientierte ich mich an Mitmenschen, um zu lernen. Das Zuhause nicht alles immer so glattläuft wusste ich und deshalb war es umso wichtiger Kontakte zu knüpfen. Im Kindergarten wollte mich ein Kamerad im Spiel „Wer kann länger Luftanhalten“ mit einem Kopfpolster fast ersticken. Erst als ich in Panik verfiel und eine Kindergärtnerin aufmerksam wurde, beendete er das Spiel. Es gab noch andere, mit denen die gemeinsamen Aktivitäten besser liefen. Wir tauschten Pokémon Karten oder spielten Nintendo. Ansonsten stellten wir im Kindergarten Dinge an, die man halt als Kind so macht, wie z. B. den Tisch abschlecken der gerade von der Servicekraft mit Reinigern besprüht wurde, oder der Kindergärtnerin in den Schoß furzen, wie sie deinen Rücken streichelte und vieles mehr. Der Gesang gehörte nie zu meinen Stärken. In der Mitte des Hofes war ein großangelegter Spielplatz mit Schaukel und Gerüsten zum Herumturnen. Dort vertrieben wir unsere Zeit, welcher auch gleichzeitig der allgemeine Treffpunkt fürs Abhängen darstellte. Handys gab es zu dieser Zeit noch nicht, abgesehen von den riesigen Apparaten, die einfach zu groß waren, um sie überallhin mitzunehmen. Im Kindergarten begeisterte ich mich fürs Zeichnen, denn Pokémon regte meine Kreativität an und gleichzeitig war mir diese Welt so verträumt und wunderbar, sodass ich ein Bedürfnis entwickelte diese Pokémon Figuren in meinen Zeichnungen zu verewigen. Die fiktive Welt anstelle der Realität war und ist für viele der einzige Zufluchtsort. Ich malte immer mehr und wurde besser darin, das Lob meiner Sippe

bestätigte mein Gefühl und gab mir ihren Zuspruch, der mich ganz stolz machte. Die beste Freundin, die sich später als die allerschlimmste heraus mustert. Wenn es um Patenschaften geht, war meine Taufpatin Frankie immer bereit, sich dieser ehrenhaften und eigentlich aufopfernden Aufgabe anzubieten, dessen Angebot, meine Mutter wie immer in aller Dankbarkeit angenommen hatte. Weil Anspruchslosigkeit, als der oberste Grundsatz der Gemeinschaft gilt, gehen selbst undankbare Menschen diesen Pakt, nur allzu oft mit großer Erwartung entgegen, denn sie wissen, welches gesellschaftliche Ansehen, sie sich dadurch schaffen, sowie vom gratis Essen bis zur Weltherrschaft, darin alles verhoffte vorkommen könnte, sie davon ihren Nutzen zu erzielen eben trachten. Außerdem erhalten sie obendrein eine gute Tarnung und ihre eigentlichen abgründigen Beweggründe werden perfekt verschleiert. Niemand würde davon ausgehen, dass jemand Patenschaften nutzt, um sich in fremde Familien einzukaufen, um dadurch wiederum an dessen Kinder heranzukommen, weil man vielleicht selbst nicht in der Lage ist, welche zu behalten. Gründe dafür gibt es unzählige, aber die eigentliche Definition des „Paten“ wurde niemals erfüllt und zweckentfremdet. Auch die Wichtigkeit ihrer Person und die Tragfähigkeit kann durch weitere Patenschaften stets gesteigert werden. Zuverlässigkeit und Einsatzfreude überschatten ihr Gerede vor den Müttern. Eure Kinder haben wir am liebsten! Frankie war ca. 1,60 groß und ein Kind vom Land. Sie wuchs mit ihrer Familie in der Nähe von St. Pölten auf. Die Ortschaft hieß Tradigist und hatte kaum mehr als 2500 Einwohner. Sie lebte mit ihrer Familie und den unzähligen Geschwistern und Brüdern abseits des Dorfes gemeinsam mit zwei Nachbarn, nahe einem Berg in einer isolierten Lage. Die Berge rund um den Bauernhof waren schön und die Kapelle an der Spitze lud immer zu einem kleinen Spaziergang ein. Im Sommer sind die Kühe auf der Weide gestanden und es machte mir Spaß ihnen beim Fressen zuzusehen. Taufpaten übernehmen moralisch-theologische Verpflichtungen gegenüber dem Täufling, nicht jedoch Verpflichtungen, die auf gesetzlicher Basis beruhen. Ebenso entstehen keine Rechte (z.B. Sorge- oder Besuchsrechte). Es gilt als höchstes Ziel, das Überleben des Schützlings im Falle des Ablebens der Eltern oder der Unfähigkeit dieser, sich weiterhin um das Kind zu kümmern, sicherzustellen. Frankie begleitete mich bis zu meinem 25. Lebensjahr und war nie für mich da, obwohl sie immer da war. Ihre Angewohnheiten waren sadistisch und das Leid der anderen ihre größte Freude, welche sie mir auch stets geschickt demonstrierte. Mit 5 Jahren hatte ich eine Vorhautoperation aufgrund einer Hautverengung, genauer gesagt hatte ich so viel Haut am Penis, dass diese zum Waschen nicht weit genug zurückgezogen werden konnte, um auch die Eichel so zu reinigen, dass nicht eine Infektion befürchtet werden musste. Es war laut ärztlichen Rat eine gängige Maßnahme, um diese Problemstellung zu behandeln oder zu misshandeln und traf nicht ausgerechnet mich als einzigen in unserer Gesellschaft und war demnach weitverbreitet. Als die Operation vollbracht ward, hatte ich einen Katheter gelegt bekommen, um zu urinieren und war mehrere Tage im Spital untergebracht. Großeltern und Mutter waren dabei und sind neben mir am Bett gesessen. Ja, ein Penisring hatte man mir auch noch als Krönung verpasst, wohl um die Heilung zu fördern und damit ein Abreiben der Haut zu verhindern. Das ständige Schmieren mit der Creme und das Abkratzen der Krusten war zack und lieber wäre es mir gewesen, mich dieser Behandlung nicht zu

unterziehen, aber wenn der Doktor sagt, dass so etwas gemacht werden muss, dann ist es ebenso. Schließlich war er der Doktor und nicht ich. Zu Hause wieder angekommen nahm mein Leben seinen weiteren vorbestimmten Verlauf, dessen Entscheiden stets andere trafen. Selbstbestimmungsrecht nur dann, wenn es jemand anderem diente. Die Wohnung, in der ich lebte, war aufgeteilt in ein Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche, Bad, WC, Kinderzimmer, Vorraum und Küche. Geheizt wurde damals mit Gas, denn die Kosten waren erträglich. Man konnte in der Wohnung, vom Schlafzimmer bis ins Wohnzimmer, weiter durch den Vorraum und wieder zurück, im Kreis laufen, weshalb meine Mutter und dessen Schwester Barbara, dies schon in ihrer Kindheit nutzten, um vor der wüteten Großmutter, die in Begleitung mit einem Kochlöffel hinterher sprang, zu fliehen. Vor meiner Mutter musste ich normalerweise nicht fliehen, obwohl sie selbst einmal von sich behauptete, mich geschlagen zu haben, genauso wie es ihre Mutter tat. Sie bemerkte dabei jedoch, dass dies nicht ihre Intention war und gab an, dies nie wieder gemacht zu haben, weil ihr mein Weinen auch wehtat. Großmutter, wie zuvor erwähnt, hatte derartige Probleme im Regelfall bestimmt nicht und es gehörte fast schon zum guten Ton, seine Kinder gelegentlich einmal zurechtzuweisen, gegebenenfalls dies auch durch eine Ohrfeige zu untermauern. Ich erinnere mich genau daran, als Mutter nicht zu Hause war und meine liebe Taufpatin sich bereitwillig dazu erklärte auf mich aufzupassen, nur um dies schamlos auszunutzen. Wohin meine Mama ging, weiß ich nicht, aber sie war nur mehrere Stunden weg. Man möchte glauben, dass ich ihr liebstes Patenkind war, denn sie hatte noch einige mehr, die wir später zudem kennenlernen werden. Die Beziehungen zu diesen Kindern verliefen durchgehend ähnlich. Der Artur war angeblich behindert, Noch mehr Behindert als Eingeschränkt, so wie der Artur, dass bin dann ich, das nächste Kind soll sich vor lauter Zerrissenheit schon geritzt haben, naja und die Kathi, die sich ebenfalls verstümmelte, worauf sie zur Polizistin wurde, die hat es auch noch gegeben. Hier zeigte sie sich von ihrer besten Seite, als sie mich dazu aufforderte meine Hose herunterzulassen, weil sie sich meinen Penis ansehen wollte, auch deshalb, weil ich zuvor diese Operation hatte und Frankie neugierig darauf war es zu betrachten. Ich verneinte, weil dies gegen meinen Willen war und immerhin jedes Kind ein Schamgefühl entwickelte, auch schon vor dem fünften Lebensjahr. Frankie jedoch beharrte darauf und drängte erneut, mich nicht so anzustellen. Außerdem soll man machen, was einem die Erwachsenen sagen. Armin, ich tue dir bestimmt nichts! „Komm zeig her jetzt“ Als ich meine Hose herunter ließ, sah sie direkt darauf, und fing lauthals an zu lachen, währenddessen aber mit dem Finger, noch auf den Penis hinzeigte. Ich war erschütternd und merkte sofort, dass dies etwas Böses war und fragte sie, warum sie lacht. Sie gab zur Antwort, dass sie nicht lachen wollte und lachte erneut. Warum lachst du, fragte ich? Armin, es tut mir leid, ich wollte wirklich nicht darüber lachen und es war nicht ganz ok, weswegen sie trotzdem weiterhin schmunzelt. Alles halb so schlimm, verzeihst du mir? Ja, na gut. Zuerst die Verneinung, dann die Zustimmung. Durch ihr Handeln stieg sie über mein Gefühl hinweg, welches eigentlich, das richtige gewesen war und definierte folglich etwas anderes daraus. Ab diesen Zeitpunkt war ich schon ein Traumatisierter. So etwas bei seinem Schutzbefohlenen durchzuführen, ist für ein Kind im Normalfall nicht zu erfassen, denn die Fülle an Informationen sind zu viel, um sie als kleiner Junge

bewältigen zu können und bewirkt ein zerstörerisches Selbst. Weil sie sich dafür entschuldigte und ich ihr verziehen habe, war ich bereits selbst zum Mittäter geworden, was zur Folge hatte, dass ich zwei Jahre später in der Nachmittagsbetreuung von dieser Schule, ein Mädchen dazu aufforderte, dasselbige zu machen, denn es war doch nicht so schlimm bis zu dem Moment, als mich die Mutter und der Vorstand der Betreuung zum gemeinsamen Gespräch holte. Alle fragten mich, warum ich das tat, worauf ich sagte, dass es mir sehr leidtut, ich aber den Grund für mein Handeln nicht wusste oder es nicht definieren konnte, weil ich es verdrängt hatte, nur selbst dass, war mir nicht bekannt. Weshalb ich es damals nicht schon meiner Mutter erzählte, liegt daran, dass sie mir wahrscheinlich nicht geglaubt hätte und mir mein Gefühl riet es nicht zu tun, auch um Schaden von meiner Taufpatin abzuwenden oder um den Zorn meiner Mutter nicht zu wecken, so wie ich umgekehrt den Makel von Mutter abwenden wollte, damit wohl auch die Taufpatin, nicht zu verärgern. Meine Mutter war sehr anfällig auf äußere Einflüsse und dementsprechend schwach. Die anderen Menschen erschienen mir mächtiger, selbst ich musste mich über meine Mutter stellen und dies schon in frühen Jahren, nur um ihr zu sagen, was ich benötige, weil selbst wusste sie es nicht. Wie denn auch, wenn man ausschließlich von Leuten umgeben ist, die einem nur den Tod herbeiführen wollen und man selbst nie fähig war, etwas anderes kennenlernen zu können. Eigentlich wollten Sie meine Mutter nicht töten, weil das unerhört wäre, nur jagen bis zur Erschöpfung, um nicht weiterleben zu können, ist etwas vollkommen anderes. Zu sagen, man wäre seines Glückes Schmied ist nur dann richtig, wenn man auch in der Lage ist, nach eigenem Ermessen handeln zu können. Inwieweit dies auf jemanden zutrifft, der entführt wurde, als Sklave verschifft, deportiert und verkauft wird, Selbstentfremdung erleben musste, seiner Herkunft beraubt und dann nach jahrelanger Gefangenschaft draufkommt, was mit ihm geschehen war, sei dahingestellt. Denselben Effekt kann man aber auch Zuhause erzielen, es ist nur eine Frage der „Erziehung“. Allein, das Wort ist schon fragwürdig und furchtbar, weil „Erziehen“, damit es sich nicht entwickeln darf oder ist vielleicht etwas anderes gemeint wie z.B. das Erziehen guter Eigenschaften und das Ausmerzen schlechter. Ohnehin kommen wir Kinder als unbeschriebenes Blatt auf die Welt, genauso wie die anderen Tiere. Natürlich hat jeder von uns mannigfaltiges Genmaterial und diese entscheiden über begünstigende Prädispositionen und für die Anordnung von Gehemmtheiten, aber nicht in dem vorstellbaren Ausmaß einer Unabdingbarkeit, also einer Mussbestimmung, die aus dem Vorhandenen, etwas Neues, nicht Vorkommendes zu kreieren und zu schaffen vermag, denn auch die Gene, seien und wären wandelbar, wie könnten sonst Multiple Persönlichkeiten, so unglaublich verschiedenartig in Ihrem Wesen und Verhalten, sogar in dessen Kräften vorkommen. Wir alle sind kleine Götter, die zur Selbstverwirklichung streben. Frankie strebte sicherlich auch danach, so wie alle, aber unter anderen Voraussetzungen, als es der liebe Herrgott eigentlich vorgesehen hatte. Ob es einen Herrgott gibt, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass dieser sogenannte Gott in jedem von uns wohnt und es vielmehr unsere Persönlichkeit ist, die gottähnlich beschrieben werden kann. Darum sollten wir uns so verhalten, wie wenn es einen Gott geben würde. Zu meinem 6. Geburtstag lernte ich Kathi kennen, sie war, das zweite Patenkind von Frankie. Freunde hatte ich im Rahmen des Kindergartens und des Innenhofes, aber wenn, dann durfte ich nur zu anderen Kindern nach Hause

spielen, jedoch nicht umgekehrt, die Freunde zu uns kommen, weil Mutter wollte das nicht. Ihr Zuhause war ihr Zufluchtsort und sollte nicht gestört werden. Franziska wollte die Abhilfe schaffen und erklärte meiner Mutter, dass Geburtstage von Kindern gefeiert werden müssen und dafür braucht es auch Gleichgesinnte. Kathi war schon ein paar Jahre älter und interessierte sich nicht sonderlich für mich. Ich lernte somit einen Geburtstag kennen, wo nur Kathi und Frankie anwesend waren und mehr Vorliebe für sich selbst hatten, wie an mir. Aber als Kind war ich froh wie es gewesen ist und machte mir nicht sonderlich viele Gedanken darum, weil ich es auch nicht beeinflussen konnte. Man nimmt, was man bekommt und bedankt sich dafür! Taufpatin war damals in vielerlei Hinsicht nach Großmutter eine weitere Mutter, zumindest hat sie sich, als diese aufgespielt und meine richtige Mama wurde dabei systematisch verdrängt. Auch Mutter bemerkte dies, wusste aber nicht, wie man sich dagegen wehren sollte, sogar der eigene Sohn wechselte, nun auf die Seite der Stärkeren, für sie damit ein weiterer Grund, bloß an sich selber zu verzweifeln, nicht wie umgekehrt erhofft, dadurch zu ertüchtigen und als ich es dann verstand, war es schon zu spät. Großmutter Vorgehen war ebenfalls sehr einfallsreich, um diesen Twist in der Mutter-Kind-Beziehung voranschreiten zu sehen. Resultierend daraus, als während einer U-Bahn Fahrt, ein Obdachloser um Geld bettelte, da zeigte mir meine Taufpatin, wie man mit solchem Gesindel verfahren würde. Na Armin möchtest du leicht so enden wie der da! Während sie mit dem Finger auf den armen Bettler deutet. Ich sagte selbstverständlich, dass ich das nicht beabsichtige, wobei mir der Obdachlose in diesem Moment leidtat, aber dies war nur meine kindliche Qualität. Von Mitgefühl war bei meiner Patentante keine Spur, Hass war das Gegenteil, und diesen bekam der Mann auch ordentlich zu spüren. Er wehrte sich und sagte: „Müssen Sie vor dem Kind so sprechen?“ Aber ist doch wahr! Schau dich an! Mit gesenktem Haupt und gebückter Haltung ging dieser Bettler die Reihen der U-Bahn weiter und meine Taufpatin schaffte es erneut, mich zu entsetzen. Sie wusste ganz genau, wie sie alles Böse dieser Welt, mühsam mir vor Augen führte und es zeigte seine Wirkung, denn Großmutter war noch grausamer, worauf sie einen Bettler dazu aufforderte, mit ihr mitzugehen, lediglich um einen besseren Alkohol zu spendieren. Als ich sie fragte, warum sie dies tun würde, meinte sie schlichtweg, dass diese sogenannten „Sandler“ ohnehin das erbettelte Geld für Alkohol ausgeben würden, und mit ihrer Weise könnte, sie sicherstellen, dass diese zumindest was „Gescheites“ bekommen. Inwieweit dies hilfreich sein sollte, war egal und darum ging es meiner Großmutter sichtlich auch nicht. Als Kind ist es unmöglich, solch eine Vorgehensweise zu durchschauen. Das Böse wurde mir regelrecht eingetrichtert, injiziert, aber es soll nicht ohne Grund so gewesen sein und das Leben bietet immer noch Abzweigungen, von denen man im Vorfeld nichts wissen kann. Es lohnt sich demnach immer am Leben zu bleiben, aber der Preis dafür darf nicht höher, als das Leben selbst sein. Alpträume plagten mich in dieser Zeit und ein Traum blieb mir bis heute in Erinnerung. Omas Schmuck löste sich in einem dieser Träume in flüssiges Gold auf und schmolz ihr das Dekolleté, den Fingern und überdies ihren Ohren hinunter. Sogar in sämtlichen Goldkisten war nichts mehr zu finden. Sie wurde fast schon apathisch beim Anblick der Ereignisse und konnte es sich nicht erklären. Einmal fiel ich in einen tiefen Brunnen, in welchem kein Wasser mehr stand, aber herauskommen würde ich trotzdem nicht, ohne einer fremden Hilfe. Oma schaute

ins Loch und schrie, dass ich warten solle, sie wird Hilfe holen und kommt gleich wieder, aber ich verzweifelte und blieb allein, bis ich von selbst an den Wänden des Brunnens hochkletterte. Dann wachte ich auf. Sorge um den kleinen Armin zeigte Taufpatin Frankie unter anderem, indem sie schon sehr früh auf der Suche nach anderen Eltern für mich war. Meine Mutter lernte Frankie in der Schule kennen, genauso wie auch die spätere Volksschullehrerin Loren und Birgit sowie Gudrun. Diese drei Freundinnen stellten den Freundeskreis meiner Mama dar und sie war darum auch ein Teil dieser sonderbaren Gruppierung, wo jeder um seinen Platz zu kämpfen versuchte. Birgit war wiederum die Mama von Kathi und Frankie war dessen Patentante. Sie arbeitete ebenfalls als Lehrerin, jedoch nicht in der Volksschule, sondern in einer Hauptschule im 15. Bezirk. Lehrerin war sie trotzdem und man stellt sich selbstverständlich die Frage, warum diese eine so komplett wahnsinnige Vorstellung von Disziplin und Gehorsamkeit haben. Lehrer sind immerhin Staatsbedienstete, dessen Auftrag lautet, neue Sprösslinge der Gesellschaft passend zu der bereits vorhanden zu erziehen oder auch um gehorsame Mitläufer zu kreieren. Was der Lehrer sagt, ist Gesetz und individuelles Nachfragen oder gar ein Widersprechen wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sanktioniert und bei Nichteinhaltung, der Schulwechsel die nötige Schlussfolgerung sein. Die Methoden zur Erziehung waren unterschiedlich, das Ziel jedoch das gleiche. Wahrscheinlich war es eher so, dass Frankie auf meine Mutter zugegangen ist und durch Zugehörigkeit von Loren und Birgit war es daher eine Gruppe (Clique), die für meine Mama attraktiv gewirkt haben musste. Jedenfalls war sie felsenfest davon überzeugt, dass diese Menschen ihre neuen Freunde darstellen würden. Frankie erzählte mir einmal davon, dass sie meiner Mama zeigen musste, wie man sich selbst befriedigt, weil sie es zuvor noch nie erleben konnte, was es heißt seine Sexualität zu erforschen. Durchaus damit zusammenhängend, dass Schwester laut Angaben der Zweiten, schon in der frühen Pubertät, Mama dominierte. Jeden Abend setzte sie sich mit dem nackten Hintern auf Ihr Gesicht, mit dem Bedürfnis an meine Mutter: „Sie solle doch daran schnuppern und ihr sagen, wie es riecht“. So krank und aberwitzig diese Vorstellung auch sein mag, kann sie der Wahrheit entsprechen und warum sollte jemand überhaupt solche Anschuldigen an sein eigenes Blut richten. Loren war ebenfalls vom selben Typ Mensch wie Frankie, aber eine Mutter die noch keine Kinder hatte, daher gerade in der Orientierungsphase war, also schon besser wie die Frankie ist, die bloß eine Patentante sei, denn die Spekulationen über etwaige Kinder, reichten aus, um darüber stehen zu können, sowohl darin gefühlt, bereits Mutter zu sein. Sehen sie diese Eitelkeit? Die Eltern dieser verlorenen Kinder waren allesamt schwere Narzissten bzw. Kinder der Nachkriegszeit. Liebe war an Bedingungen geknüpft und erschien für damalige Zeiten eine gängige Praxis. Wenn du etwas haben willst, dann musst du dafür auch etwas tun. Permanente Ansprüche und Forderungen an Kinder zu stellen, die gerade in der Entwicklung sind, nur solche Menschen wären dann produktiv, um tragende Persönlichkeiten großzuziehen, die es zu begeistern und zu glänzen im Schein vom Trug verstehen, ferner mit dem Spiel von Falschheit in Geilheit, zu überzeugen pflegen, daher gut bestellt sind. Denn allein diese Art der Erziehung soll eines Heranwachsenden gebühren, die als Ideal der Vorstellungen seiner Eltern zu entsprechen haben, müssen Ihren Wert noch unter Beweis stellen, folglich erst den Gegenwert der Erwachsenen

gegenüber den Kindern beweisen, weil diese wachsen dann mit dem Gefühl auf, stets in der Anstrengung, eine erarbeitete Liebe erfahren zu können, dabei fördern sie den Erwachsenen, der Ihnen solches zuteilwerden lässt, bloß stecken und internieren sie ihre kindlichen Wünsche, durch den vorgegebenen Zwang in seiner Erwartung, künftig lieber selbst, bevor jemand anderer sie wegsperrt, darin Sie glauben müssen, bessere Überlebenschancen zu haben, als umgekehrt. Also freiwillig lässt sich das Kind über die Liebe, eigentlich nicht erpressen, obwohl es dann doch so passiert. Jetzt bestimmt das Verlies vermeintlich der Betroffene selber, die Verdrängungstendenzen nehmen jedoch zu und die Wiedergutmachungsleistungen steigen hingegen an, die Naivität ans Gute zu glauben, selbst im Krieg, ist darum die notwendige Kompensation, um mit dem Erleben fertig zu werden. Dabei ist das verdrängte Material dem Bewussten stets verborgen. Sie gehen ab sofort nicht länger den ihrigen Interessen, sondern den vorgeschriebenen der Eltern entgegen. Wenn ich in der Handelsakademie war, dann wirst du diese auch machen, egal was du möchtest, weil ich weiß, was gut für dich ist. Schließlich bin ich auch deine Mutter. Wie es dazu gekommen ist, dass ich mit fünf Jahren bei Loren wohnte, weiß ich aus Erzählungen aller Beteiligten. Mutter war schwer überfordert mit der alleinigen Sorge um mich und war immer angetan von befreundeter Unterstützung. Loren war mit einem Alkoholiker verheiratet, dessen Freizeit dieser damit verbrachte, unter anderem Ringen zu gehen. Welcher Profession er nachging, war unerheblich. Loren glaubte keine Kinder zeugen zu können, das war ihr damaliger Stand, wobei sich später herausstellte, dass sie doch in der Lage war eigene zu bekommen. Zuerst aber stand die Adaption eines Pflegekindes im Raum. Hier kam meine Taufpatin als Vermittler wieder ins Spiel und sie hatte die richtige Ware dabei, und zwar ihre Patenkinder. Kathi war zumindest so weit gesichert, dass ihr die leibliche Mutter erhalten blieb, aber bei mir konnte sie unter ungewollter Zuhilfenahme meiner Mutter, erheblich größeren Einfluss erzielen. Durch gutes Zureden und dem suggestiven Einwirken war meine Mutter im Laufe der Jahre bereit, einen Probewohnversuch zuzustimmen. Ich meine, welche verzweifelte Absurdität es beinhalten muss, um sein Kind nach 5 Jahren der Taufpatin mitzugeben, damit ein eventuelles neues Zuhause für den Sohn ergattert wird, weil man durch den negativen Zuspruch der Sippe, dauernd sich selbst ankreidet, keine sorgsame Mutter sein zu können oder den Versuch es für das Kind doch zu wagen, nicht nur schädlich sein soll, sondern überhaupt gleich sanktioniert ist. Ich zog also mit meinen 5 Jahren zur Loren und übernachtete dort im Zimmer vom Sohn des Ehemannes. Die Wohnung war hübsch und das Kinderzimmer übersät mit Legobausteinen und Pokalen, es waren ca. 30 Stück an der Zahl von Siegeszügen im Ringkampf. Die Macht der Gewohnheit ließ mich auch dort nicht aus dem Zimmer ragen, selbst als ich schon mehrere Stunden im Zimmer wach gelegen hatte, aber ich traute mich nicht raus. Daheim war es eben so, dass Mutter mir sagte, wann ich hinausgehen durfte. Loren wachte zwei Stunden später als ich auf, während ich in der offenen Tür hockte und mich an den Türstock anlehnte. Sie erkundigte sich, wie lange ich schon wach sei und ich sagte ihr, dass ich bereits sehr lange munter bin und auf sie wartete. Die Lehrerin fragte mich, warum ich nichts gesagt hatte und ich erklärte ihr, wie es bei mir zu Hause üblich war. Als wir deren Angelegenheit geklärt haben, war es für mich nach ein paar Tagen normal, mich weiter zu wagen, hervorzutragen und auch ohne ihre

Zustimmung mein Zimmer zu verlassen, aber ein schlechtes Gefühl begleitete mich dabei noch eine längere Zeit. Trotzdem war Loren nicht meine leibliche Mutter und ich vermisste die eigene, doch konnte ich neue Dinge erfahren und kennenlernen. Selbst kulinarische Köstlichkeiten wie Oliven aus dem Glas durfte ich probieren, jedoch schnell wieder ausspucken, ich konnte entscheiden, dass es nicht geschmeckt hatte. Sie war bemüht mir eine so angenehme Zeit, wie möglich zu machen, aber recht annehmen konnte ich mein neues Zuhause eher nicht und es stellte für mich, mehr eine Art Kurzurlaub bei Bekannten dar. Ich lernte mit einem Gameboy und den Nintendo, dessen Existenz ich bereits aus dem Kindergarten kannte. Pokémon Duell spielte ich schon mit anderen Kindern vom Hof auf der Konsole. Bei Loren war es Sonic und Rayman, beides Jump und Run Games, welche mich zum damaligen Zeitpunkt bei ihr faszinierten. Beim Baden in der Badewanne zu Hause bei Loren, war mir aus irgendeinen Grund eines Tages der Gedanke gekommen, einfach mein Geschäft im wohltuenden warmen Wasser zu verrichten. Ich war entspannt und genoss die Wärme und konnte mich somit gut lösen. Ich hatte wieder Beschwerden mit dem Stuhlgang und litt unter Verstopfung. Zum Arzt wollte ich auf keinen Fall erneut, weil unter Zwang ein Zäpfchen in den Arsch geschoben, von jemand anderem zu empfangen, war mir in allem Maße sehr unangenehm, so eine Drangsalierung sollte um alles in der Welt vermieden werden. Schon zuvor machte ich mit derartigen Prozeduren schlechte Erfahrungen und hätte mich meine Familie dabei nicht immer so unter Druck gesetzt und wäre die allgemeine familiäre Situation nicht so durcheinander gewesen, dann hätte ich dieses unangenehme Problem vielleicht auch nicht. Im fortgeschrittenen Alter waren es dann Hämorrhiden und täglicher Durchfall, der mir aber weniger tragisch vorkam. Loren war absolut erbost über die Schweinerei in der Badewanne und wies mich zurecht. Ängstlich entschuldigte ich mich mehrmals und versprach es nie wieder zu machen. Ich vermute, dass ich bei der Loren insgesamt ein Monat verbrachte, bis mich meine Mutter zurücknahm, weil sie diesen Gedanken mich herzugeben nicht ertragen konnte und wieder Mut fasste es trotzdem mit mir zu probieren, egal, was die anderen für Ratschläge unterbreiteten. Zumindest ist meine kindliche Wunschvorstellung so, dass mich meine Mutter überhaupt nicht wollte, steht stets in paradoxer und neurotischer Wechselbeziehung. Die Beziehung war immerwährend von einer Ambivalenz begleitet, ich liebe aber hasse dich zugleich dafür. Es war ihr Unvermögen, sie war erwachsen, ich der kleine Bengel, den Umstand solche Begebenheiten in seinen Auswüchsen zu erkennen, affiziert die empor kommenden Schuldgefühle umso mehr. Das Ventil ist unbestimmt, verdrängte Gefühle reaktivieren sich in der Gegenwart erneut, in noch nie dagewesenen Gestalten. Fast könnte man annehmen, es sei alles dem Zufall unterworfen, aber wenn ich in meinem Leben eines wirklich verstanden habe, dann waren es die Zufälle, welche nicht einfach mir nichts, dir nichts in Erscheinung traten, es ist etwas Verborgenes und der Zusammenhang oft erst zu einem späteren Zeitpunkt erkenntlich, dann aber schlägt die Verbindung von jenem Zustand zum Nächsten ein, wie eine Bombe, dabei kann es sehr hektisch vonstattengehen. Zuvor lernte ich aber noch jemand anderen kennen, und zwar einen kleinen süßen Säugling, der noch, an allerlei Geräten angeschlossen war, aufgrund einer Frühgeburt. Mit Herzüberwachung und Babyphone, lag Artur ausgestattet am Sofa von Loren. Sie war nämlich

schon zuvor beim Jugendamt auf der Vormerkliste für ein Pflegekind, welches zufällig zum gleichen Zeitpunkt kam, als ich bei Loren, Probe wohnte. Es ist natürlich nur nachvollziehbar, dass, wenn ich ein Auto kaufe, ja auch mehrere Testwagen ausprobiere und dann meine Entscheidung danach richte, welcher meinen Ansprüchen am besten genügt. Es ist ausgesprochen unheimlich, Menschen wie Produkte anzupreisen und, wie auf einem Sklavenmarkt, dem Meistbietenden zu überlassen. Das soll das 21. Jahrhundert sein? Kaum vorzustellen, aber wir kommen in meinen Ausführungen später noch auf die äußerst intimen Vorgehensweisen unserer scheinbaren Demokratie zurück, um derselben zu erläutern, damit wir nicht länger im Dunkeln tappen und glauben etwas zu wissen, was gar nicht ist. Gegen den noch neugeborenen Artur hatte ich, mit meinen verbrauchten fünf Lebensjahren, natürlich in keiner Weise Chancen und stellte somit keine Konkurrenz mehr dar. Noch dazu eine Frühgeburt, um welchen man sich besonders annehmen musste und man jeden stolz erzählen konnte, wie aufopfernd man sich um ein anderes Kind bemüht. Wie löblich es auch ist, ein fremdes Kind zu adaptieren, nur aus reiner Nächstenliebe und nicht aus Selbstsucht. Damit man auch jemanden, der schlechter gestellt ist, eine Chance auf ein Leben bieten kann. Natürlich war klar, wer die Patenschaft von Artur übernehmen sollte. Im Alter von sieben Jahren übersiedelten wir vom 14. Bezirk in den dreiundzwanzigsten. Ein Beginn einer neuen Ära. Bevor die Abwicklung mit dem Vermieter vollzogen wurde, instruierte mich meine Mutter ganz genau, was ich sagen darf und was nicht, denn es geht hierbei um finanzielle Belangen, welches ich Ihr nicht nehmen sollte. Dem falschen Spiel wurde beigezogen, es war gefordert, erwartet hat man es schließlich, während Gehorsamkeit zur Diplomatie wurde. Ein nicht sehr angenehmer Oberst feilschte den Vertrag zum Abschluss und Mutter war mit dem Ergebnis zufrieden. Gott sei Dank, war sie es, weil sonst ein anderer die Schuld bekommen hätte und außer ihr war ich es, der es hätte abfangen dürfen. Wir packten, Großmutter war in dieser Sache stets vor Ort, ebenso Großvater, wahrscheinlich um zu helfen oder vorzuschreiben, inwieweit welcher Gegenstand als Erstes eingepackt werden soll und vor allem die Reihenfolge war wichtig, sowie die Zusammensetzung der Kartons, von ausschlaggebender Bedeutung, damit man ja weiß, was drinnen ist und wo es dann wiederzufinden wäre. Dabei wollen wir halt die Probleme von „normalen“ Menschen abbilden, die manche sich nur wünschen mögen. Weshalb es auch anderer geben mag, die in solchen Situation, zumeist für alle Beobachter, bloß grundlos den Raum verlassen, darin sie aber scheinbar dem üblichen Gerede, einfach nur, zu entfliehen versuchen, es daher genauso wenig böse meinen, wie die, welche diesen Unsinn treiben. Dem Zufall war nie etwas überlassen worden, alles hatte System, Ordnung und einen Plan. Wir sind uns alle schon einmal begegnet, nicht wie vermutet, von Angesicht zu Angesicht, das heißt auch wenn wir uns nicht physisch, im herkömmlichen Sinne gegenübertraten, so haben wir uns, über die Summe aller Erzählungen von Mitmenschen, abermalig heruntergebrochen auf den Einzelnen, gewiss und sogar sicher schon erfahren, ohne es zu bemerken. Es war nicht das spirituelle Vorleben, wie sich das zu erklären versucht, es war eher das Erlebnis und die Erfahrung, welche durchs Unbewusste, jedoch längst aufgenommen worden sind, wonach wir es dem Déjà-vu zurechnen. Also aus einer Erinnerungstäuschung unbestimmter Herkunft entstanden ward. Generell war es mir ziemlich egal, wo wir hinziehen würden, nur ein

eigenes Zimmer war ein Schmankerl, dessen mir bewusst gemacht wurde, wohl bemerkt von Großmutter, weil sie es schließlich bezahlte. Von allem nur das Beste für meinen tollen Enkel, Mutter ohnedies diejenige, die nicht den Schneid aufbrachte, es zu ermöglichen. Sie liebte auf ihre Art, obwohl es sie selbst war, welche es zu lieben galt, dabei vollkommen gleich wofür, Hauptsache etwas Unbekanntes, ein leeres Gefäß, ständig darauf bedacht befüllt zu werden, wie eine ausgetrocknete Zisterne oder jemand der die Sicherheit einer Freiheit vorzog, dadurch aber zurecht ein Sklave wurde. Armin, liebst du mich? Ja, Mama, das tue ich. Wirklich? Ja, Mama. Eine rollierende Forderung, die brav, bestätigt wurde, denn verletzen will das Kind die eigene Mutter in der Regel nicht. Sie entschuldigte sich mehrmals mir nicht geben zu können was so dringend benötigt war, das wusste Sie schon, nur das Warum war Ihr verborgen. Darauf konnte keine passende Antwort gefunden werden, vielleicht lag es an mir? Na ja, unwahrscheinlich, Oma lobte mich in den siebten Himmel, aber wenn nicht, dann war sie viel strenger als Mutter, ja fast schon beängstigend. Was mir an meiner Großmutter zuvörderst als das unheimliche und unberechenbare in Erscheinung trat, war die äußerste Rücksichtslosigkeit, das unbedingte töten müssen, die Akzeptanz an seinem Zustand, damit gemeint, die umfängliche Unterwerfung als das leichtere im Vergleich zum Widerstand und der Auflehnung zu verstehen und zu guter Letzt auch hinzunehmen. An dem Beispiel verständlich gemacht, dass schon kleinste Abweichungen des Willens meiner Großmutter dafür Sorge getragen haben, dass ich bei den Haaren ins Bad geschleift war, und wie ein Truthahn am Knack gepackt gewesen bin, um mich in dem Fall mit brandheißem Wasser abzuduschen, dabei bin ich ausgerutscht, wofür selbstverständlich ich die Schuld auf mich nehmen sollte, du Tollpatsch wärest du bloß artig gewesen, dann hätten solche Maßnahmen nicht Ihre Wirkung erzielt. Wenn ich dann vor Schmerzen auch noch wie am Spieß geschrien habe, ferner wurden mir meine eigenen Schreie, die Qualen, welche ohnedies schon bitter ungerecht waren, Tage später vorgespielt, um abermals mir vorzuhalten, wie mein Verhalten aussieht und wie böse ich denn sei. Ein Tonband hat sie gezielt dafür eingesetzt, um die Schreie eines Kindes, dem Enkelkind aufzunehmen. Ja, meine Großmutter hatte eine grausame Raffinesse, die zu durchschauen mir als Kind, nicht einmal im Entferntesten in den Sinn kam. Weder wusste ich wofür, ich bestraft wurde, noch was ich denn hätte anders machen können. Es war zuweilen völlig unerheblich, zufällig, eben unberechenbar, nur das Tonbandprotokoll meiner Qualen ist es, was am Ende wie das „Corpus Delicti“ übrig blieb. Als kleiner Bub wusste ich lediglich, wer das Zepter in der Hand hielt, es war nicht meine Mama, die hätte das gerne gehabt, obwohl sie sich selbst immer als das Ungetier schlechterdings darzustellen hatte, war es doch in erster Instanz, meine Hexe von Großmutter, die den Wahnsinn förmlich in aller Manier gepachtet hatte. Ein gemeinsames Weihnachtsfest war immer Anlass genug, um in Beisein von mir, meine Mutter durch die Aussagen meiner Großmutter in jeder Hinsicht zu diffamieren und zu entstellen, da ist gar kein einziges gutes und heiles Haar an meiner Mutter verblieben. Was schaust du so grantig, wieso bist du heute wieder so schmutzelig gekleidet, hättest du lieber mal deine Haare frisiert, überhaupt wie du es wagen kannst mir so vor die Augen zu treten, so habe ich dich gar nicht erzogen, Schau mich an, ich habe mich herausgeputzt im Vergleich zu dir, mir missfällt dein Anblick. Kannst du dich nicht wenigstens

einmal, hübsch anziehen und dir vielleicht etwas Schminke ins Gesicht schmieren, dich herrichten? Was für eine Schmach du mit deiner vulgären Art mir bereitest, damit meinte sie meine Mutter und das benachteiligte Kind. Ich bin ja auch nicht so wie du, das kannst du nicht von mir haben, weil ich habe dich schließlich ganz anders erzogen. Meine Oma würde heute noch einen grauslichen Neger in der Straßenbahn niedermachen, nur weil er so ein schwarzer Teufel sei, der es nicht verdient haben soll, die Öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Unkraut verdirbt nicht, die sollen ewig wuchern und können auch nicht vergehen, denn ihnen läuft die Zeit durch die Finger, ohne je etwas davon gehabt zu haben, die schreien im Altersbett, nur noch wie die Hexe auf dem Scheiterhaufen und können nicht loslassen, von Ihren Taten, aber wie die Kinder im Kinderbett und in den Heimen, schon nicht super leben, so werden auch die Alten in den Heimen, hinter Schloss und Scheiben, dieses Mal, ja selber verscheiden. Ich saß in solchen Fällen zumeist einfach nur schweigend da, den Vorfall im Badezimmer und die Tonaufnahmen haben mir deutlich gezeigt, wo der Papa seinen Most holt, obwohl es in unserer Familie die äußere Weiblichkeit darstellte, weil mit einer authentischen Mutter hat es nichts mehr am Hut. Furchtbar lieb hatte sie mich, versucht zu haben, aber wer sich selber hasst, der hat keinen Mut und liebt niemanden. Trotzdem und das beinhaltet die Perversion, war es mit einem Lächeln im Gesicht erzählt, mit einhergehender Henkersmahlzeit, die sofort wieder ins naive, nette und sie meinte es ja gar nicht so, umgewandelt werden musste. Das Possenspiel in seiner Darstellung war in seiner Anschauung wiederholt ein gelungener Abend. Zur Not reden wir uns diese Umkehrung von negativen Aspekten, in erträglichere positive Wahrnehmungen, einfach ein, dafür benötigen wir auch allerlei Konstrukte. Der liebe Herr wird's schon richten! Angekommen in der neuen Wohnung im 5. Stock im dreiundzwanzigsten Bezirk von Wien, ging der Streit von vorne los, diesmal ging es ums Geld, respektive der Erwartungshaltung meiner Mutter, eigenständig, vor der höchsten Auktorität im Haus, jetzt erstmalig Ihre eigene Autonomie einzufordern. Es war jetzt Ihre Wohnung und nicht länger durch die Gnade der Oma, eine verschaffte Bleibe, die Ihr gütiger Weise zuteilgeworden ist. Großeltern, waren im Dreizehnten, in einer Eigentumswohnung stationiert. Sie wollte die Möbel aussuchen und entschied, wo Ihre Habseligkeiten Ihren Platz bekommen sollten, dazu wie der Streit sich entwickelte geht voran, was ich als Kind nicht wissen konnte. Den Preis Ihrer Unabhängigkeit musste meine Mutter gewiss bezahlen und dafür hatte Großmutter die besten Ideen, die man sich nur wünschen konnte. Damit meine Mutter also in diese neue eigene Wohnung ziehen durfte, hat schon der ehemalige Vermieter übers Ohr gelogen werden müssen, um einen besseren Abschlag für die Rückgabe derselben zu beziehen. Jetzt hatte auch noch die Oma sich den Teil für den Genossenschaftsbeitrag mithilfe einer gleichzeitigen Enterbung meiner Mutter rückvergüten lassen. Das Angebot meiner Oma bestand, indem sie der Mutter das Geld übergab, dafür aber im Gegenzug mit der Enterbung von Mutter sie bezahlen ließe und demnach war diese Prämisse wiederum der Dreh und Wendepunkt, warum meine Mutter wieder unfrei zu sein hat, daher sich nicht lösen konnte, weil das galt es, mit allen Ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern. Einen Betrag x borgen, aber einen noch viel höheren zurückfordern. Kapital muss verzinst werden, da wird auch die eigene Tochter nicht außen vor gelassen, das wäre nicht wirtschaftlich, unklug

also, so macht man keine Geschäfte in der Familie. Die erste Tochter hat sich schon verdunkelt und die zweite Tochter machte eben dieselben Tendenzen der Erstgeborenen nach, der Schmerz steckte ihr noch in den Knochen. Du wirst mir nicht so leicht davonkommen. Sie hatte aus Ihren Fehlern gelernt, um es dieses Mal noch effizienter zu gestalten. Geändert hat sich im Kern der Problematik natürlich überhaupt nichts, nur dass die Grausamkeit in der Wurzel des Problems, sie nicht ausreisen zu müssen, über den Umstand erhöht wurde, damit das Unkraut weiter wuchern darf, das ist das veränderte gewesen, dessen Ursprung aber beharrlich bleiben ließ. Ein verkommener Sprössling eines vergifteten Samens. Der Widerstand, der verhindert, dass Erfahrungen ins Bewusstsein gelangen, ist derselbe, der Unbewusstes im Verdrängten verbleiben lässt. Zu diesem Zeitpunkt lebt Mutter in Geistesarmut, armselig, aber nicht arm und trotzdem stark im Kontrast dazu, mutig sich zu verteidigen, dabei auch erstmalig erhebend und der eigenen Mutter trotzend, nun in der Lage gewesen, Ihr eine Ohrfeige zu geben, nämlich nicht sich selber, sondern der Oma für das, was Sie ihr angetan hat. Es war ein Vergeltungsschlag gegen die eigene Sippe. Die Versprechungen gingen ja über den Betrag x hinaus, das heißt meine Mutter erwartete sich zu Recht, dass Oma diese dann auch wahr macht, indem sie Ihr bei der Einrichtung hilft. Nur Oma war in keiner Weise hilfreich für Mutter, das Gegenteil war der Fall, es wurde über Abhängigkeiten und Erpressungen gefeilscht, die Stimmung war üblich rau und jetzt noch mehr, bis es zur eskalierenden emotionalen Gewalt kam. Als Kind mit sieben Jahren hatte ich keine Zweifel daran, Oma hätte es verdient, ich saß still, lauschte weiterhin der Situation, was auch immer noch kommen mag, ich dachte, ich wäre gefasst auf alles, aber es passierte rein gar nichts. Die Oma stand einfach da, und sagte lediglich, mit Tränen in den Augen, gerade dabei sie wegzuwischen, wir sollen einfach jetzt so tun, wie wenn das gar nicht passiert wäre und tatsächlich stand bereits wenige Minuten später der Besuch von Gudrun, die mit ihren zwei Jungs kam, welche meine Freunde damals darstellten, vor unserer Tür. Mutter ging derweilen spazieren und ist erst zurückgekommen, nachdem die Freundin bereits bei Ihr, als Gastgeberin daheim war. Die Burschen liefen neben Gudrun mit, sie waren noch nicht freigegeben, um mit mir spielen zu dürfen, die Etikette und Contenance zur Selbstbeherrschung als Inszenierung, konnte bei einer wichtigen Veranstaltung wie dieser nicht ausbleiben, erst danach, wenn die darbietende Aufführung sich einem Ende entgegensehnte, weil diesen allem zu entsprechen, was gar nicht ist, kostet viel Kraft und abverlangt das Aufgeben seiner Menschlichkeit, es fordert nach oberster Disziplin und einer hohen Aufmerksamkeit, erst dann waren die Gemüter beruhigt. Unsere Gedanken sind im Dunst des Nebels eines Konstruktes gleich, dessen Fundament bereits bröckelt, sodass in jedem Fall das hier zu Erschaffene nur den Einsturz und den Zerfall der Wirklichkeit, derselben prophezeien kann. Dafür schämten wir einander damals schon, wie Zombies waren die Kinder nur auf Freigabe zum Spielen programmiert. T.O.T.E Modell aus dem NLP (Neurolinguistisches Programmieren), Test, Operate, Test, Exit. Wie der Programmierer, der NLP-Trainer, war er selbst dem Datensatz zum Opfer gefallen, damit was Tod ist, niemals aufrichtig sterben kann. "The Walking Dead" ist keine Fiktion, sondern eine wahr gewordene Wirklichkeit, mit dem Unterschied, sie jetzt sehen zu können. Als Anthropos (griech. von anti und tropos, wörtlich: der entgegen Gewendete),

bezeichneten die Griechen der Antike den aufgerichteten, aufrecht schreitenden Menschen. Der Mensch, der sich gerade durch seine aufrechte Haltung, die er seiner Aufrichtekraft, die aus dem Ich entspringt, zu verdanken hat, am deutlichsten vom Tier unterscheidet, spannt so gleichsam sein Wesen zwischen Erde und Himmel auf und empfängt von beiden Seiten, von der sinnlichen und von der geistigen Welt, die Impulse, die seine verstandesbegabte Seele erfüllen und die er durch die Kraft seines individuellen Ichs aktiv und eigenständig miteinander verbinden muss. Der Anthropos löst sich aus der Natur heraus, überwindet die Naturinstinkte, und tritt zugleich auch der Götterwelt als eigenständiges, ja sogar aufständiges, den Göttern trotzendes Wesen entgegen, das sich in seiner Seele einen eigenen, auf den Verstand gegründeten festen Standpunkt schafft, von dem aus er die Welt betrachtet und beurteilt. Es wird damit auf die Entwicklung der Verstandesseele hingewiesen, die ihre Blütezeit in der griechisch-römischen Kultur entfaltete.